

071

1255

# Die

## medicinisch-chirurgische Lehranstalt

zu Salzburg.

Ihre Entwicklung aus der vormaligen Universität  
und ihr gegenwärtiger Bestand.

Verfaßt von

**Dr. Carl Dylberger,**

Lehrer, Rath, I. Landes-Medicinalrath und Präses der k. k. Landes-  
Medicinal Commission, Director der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt  
und Chefarzt der k. k. Landes-Heil- und Verwundungs-Anstalten zu Salzburg.  
Verfaßt auch von gelehrten u. wohlhabenden und gemeinnützigen Personen.

Salzburg, 1867.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Verhandlungen der k. k. Salzburger Medicinisch-chirurgischen Lehranstalt

Die  
medicinisch - chirurgische Lehranstalt  
zu Salzburg.

Ihre Entwicklung aus der vormaligen Universität, und ihr  
gegenwärtiger Bestand

dargestellt von

**Dr. Carl Szilberger,**

kaisert. Rath, k. k. Landes-Medicinalrath und Präses der ständigen Medicinal-Com-  
mission, Director der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt und Oberleiter der Landes-  
Heil- und Versorgungs-Anstalten zu Salzburg, Mitglied mehrerer gelehrter Gesell-  
schaften und gemeinnütziger Vereine.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Salzburg 1864.

Druck der Endl & Penker'schen Buchdruckerei in Salzburg.

## Vorwort.

Einem allgemeinen unwandelbaren Gesetze folgend strebt Alles im Reiche der Schöpfung nach Entwicklung, Vervollständigung, Vervollkommnung. So ist es in der physischen Welt, so im Gebiete der Bodenkultur, der Gewerbsthätigkeit, der Industrie und des Handelsverkehrs, so im Bereiche der Geistes-thätigkeit, der Künste und Wissenschaften. Unter den letzteren hat die Natur- und Heilkunde vorzüglich im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts unermessliche Fortschritte gemacht; geistig begabte und emsige Naturforscher und Aerzte haben, unterstützt von Hilfsmitteln, die ihnen die Physik, Chemie und Mechanik in neuerer Zeit an die Hand gegeben, neue ungekannte Ausgangspunkte erschlossen, und die Grundlagen festgestellt, auf denen die Forschung ihre gründliche nach allen Richtungen sich verzweigende Thätigkeit fortsetzte, wodurch die natur- und heilkundige Wissenschaft in bis dahin ungeahnte Bahnen gelenkt, und einem Grade der Ausbildung zugeführt wurde, auf die die Neuzeit mit hoher Befriedigung hinzublicken volle Ursache hat.

Dieselbe rührige geistige Thätigkeit, die sich, wie allenthalben, so auch auf dem gedachten Felde des Wissens und Schaffens kund gibt, ist uns Bürge, daß die Natur- und Heilkunde auf dem betretenen Wege rüstig fortschreiten und ihre fernere Entwicklung und Vervollkommnung stetigen und raschen Schrittes verfolgen werde.

Diese Bestrebungen und Leistungen werden aber um so anerkennungs-würthver sein, und einen um so größeren Anspruch auf den Dank der Mit-

SDD/2006

das ist die Adresse  
als die Adresse

und Nachwelt sich erwerben, je mehr sie in das praktische Leben eingreifen, und je eine ausgebreitetere Gemeinnützigkeit sie erlangen.

Dieses kann und wird am sichersten und schnellsten erreicht werden, wenn das Studium dieser Wissenschaften einer größeren Anzahl von jungen strebsamen Männern zugänglich gemacht wird.

Die immer häufiger und lauter werdenden Stimmen, die da hinweisen, daß die Landbewohner ein eben so begründetes Anrecht auf eine auf umfassenden wissenschaftlichen Kenntnissen beruhende ärztliche Behandlung in den sie hefallenden Krankheiten haben, wie die Bewohner der Städte und größeren Ortschaften, ein Anrecht, das durch die dermalige Ausbildung der Landärzte im Allgemeinen nicht genügend gewahrt erscheint, haben in ausgebreiteten Kreisen einen lauten Wiederhall gefunden und den Wunsch nach gerufen, daß an die Stelle der Chirurgenschulen medizinische Fakultäten gesetzt werden mögen, an denen mit der erforderlichen humanistischen und realen Vorbildung ausgerüstete junge Männer in den natur- und heilkundigen Doctrinen in umfassender Weise unterrichtet werden, um sodann, wenn sie, wie es mit der zunehmenden Zahl höher gebildeter Aerzte wohl geschehen wird, sich auf dem Lande niederlassen, der dortigen Bevölkerung eine in vielseitiger gründlicher Ausbildung wurzelnde und durch mehrjährige praktische Beobachtungen und Erfahrungen erprobte ärztliche Hilfeleistung bieten zu können.

Es kann daher nicht befremden, wenn in neuester Zeit auch hierlandes der Wunsch nach Umpandlung des in Salzburg bestehenden niederen

medizinisch-chirurgischen Studiums in eine höhere medizinische Lehranstalt, in eine Fakultät, immer reger wird, zumal derselbe in der Erinnerung, daß eine solche an der früheren hiesigen Universität bereits wenigstens nur kurze Zeit bestanden hat, einen historisch berechtigten Anhaltspunkt findet.

Der Zweck dieser wenigen Blätter geht nun dahin, durch eine quellenmäßige Darstellung der Entwicklung der dermaligen chirurgischen Schule aus der einstmaligen nicht unberühmten Salzburger Hochschule die Berechtigung des Anspruches auf die Wiederherstellung einer medizinischen Fakultät zu begründen, und zugleich durch eine sachgetreue Aufzählung und Besprechung der bereits vorhandenen Lehrmittel die Nachweisung zu liefern, daß mit leichter Mühe und mit nicht bedeutend größerem Kostenaufwande ein höheres medizinisches Studium eingeführt werden könnte.

Mit diesen Blättern soll überdieß den zahlreichen Wundärzten, welche an der hiesigen Lehranstalt ihre Ausbildung empfangen haben, und nimmehr die daselbst erworbenen Kenntnisse in nahen und fernem Kreisen in einer häufig sehr anerkennenswerthen und erspriesslichen Weise in Anwendung bringen, eine angenehme Erinnerung an ihre hier durchlebte Jugendzeit geboten, und ihnen zugleich der überzeugende Nachweis geliefert werden, daß die Schule, an der sie die Weihe ihres Lebensberufes erhielten, stets ihre ehrenvolle Aufgabe im Auge behaltend und die Anforderungen des wissenschaftlichen Fortschrittes wohl erkennend unablässig bestrebt war, die Bahnen der Verbesserung und der Vervollkommnung zu verfolgen.

Das dieser Abhandlung am Schlusse beigelegte Verzeichniß der während der Direktoratsführung des Verfassers an der hiesigen Schule approbirten Wundärzte und Geburtshelfer, dürfte denselben zugleich ein freundliches Andenken an so manchen Freund und Studiengenossen gewähren.

Salzburg im März 1864.

Der Verfasser.

### I. Geschichtlicher Theil.

Der wissenschaftliche Zustand im Erzstifte Salzburg, das um das Jahr 582 vom heiligen Rupert gegründet schon in den nächsten Jahrhunderten die Leuchte des Christenthums, und mit ihm Kultur und Gesittung bis in die fernsten Gefilde Panoniens und Carantheniens getragen hatte, dessen Oberhirten bald zu hohem Ansehen und zu großem Einflusse in Maffe der Fürsten und Völker gelangt waren, lag noch im 15. und 16. Jahrhundert, wie in den anderen Provinzen Deutschlands tief darnieder. Denn die bald nach der Einführung des Benediktiner-Ordens zu St. Peter durch den heil. Rupert errichtete Schule war noch zur feiner Zeit so schlecht bestollt, daß man auffer der lateinischen Grammatik beinahe nichts erlernen konnte, weshalb die Mönche von St. Peter gezwungen waren, ihre Kleriker ins Ausland zu schicken, damit sie ihre Auszubildung erlangten. Denn auch die Domschule, oder die Schule St. Ruperti, in welcher nebst dem Latein auch etwas Theologie und Rhetorik gelehrt worden war, war schon viel früher wieder eingegangen.

Diesem kläglichen Zustande gedachte der Erzbischof Johann Jakob, aus dem Hause der Söhne von Belasi, welcher vom Jahre 1560—1586 regierte, sowohl aus eigenem Antriebe, als auch in Vollzug der Reformationsdekrete des Tridentinischen Conciliums (Ende 1563), welche den Erzbischof verpflichteten, in seinem Kirchen Sprengel Seminarien zur Bildung der Geistlichkeit anzulegen, und die Ordinanden zu prüfen, nach Kräften abzuheifen. \*)

\*) In den Const. synod. LX cap. I sagt er: Hinc prohi miseriam sit, ut ecclesias plane desertas, relinquere aut vilissimos, et quovis rustico imperitiores homines contra nostram voluntatem proficere cogamur. (Historia Universitatis Salisburgensis. pag. 5.)

Bei einer von ihm im Jahre 1569 nach Salzburg berufenen Provinzial-Synode wurde beschlossen, daß in Salzburg, Freising, Passau, Regensburg und Briren Collegien oder Seminarien errichtet werden sollten, in welchen hoffnungsvolle junge Männer für die Kirche und Schulen herangebildet werden sollten.

Erzbischof Johann Jakob wollte aber auch, daß allenthalben im Lande Schulen errichtet würden.)

Diese löblichen Absichten gelangten jedoch nicht zur Ausführung und so blieb die Schule zu St. Peter die einzige, wo man nothdürftig die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernen konnte. Johann Jakobs Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle, Wolf Dietrich von Maltenau (1587—1612), dachte ernstlich daran, öffentliche Schulen einzuführen. Er ermunterte die wenige Jahre vorher in Salzburg eingeführten Franziskaner-Mönche zur Uebernahme der Lehrerstellen, welche sie jedoch halb wie per zurücklegten; da ihre Ordensregeln die Stetigkeit ihres Aufenthaltes nicht verhielten, und zudem auch nicht immer zum Behramte taugliche Männer zur Verfügung standen. In Folge dieser und anderer Ursachen Antere und äussere Bewegungen, die zu jener Zeit das Erzstift Salzburg heunühigten, hinderten den Erzbischof Wolf Dietrich an der Ausführung seiner Absichten.

Sein Nachfolger Marcus Sitticus, Graf von Hohenems (1612—1619), durchdringen von der Ueberzeugung, daß eine Pflanzschule für junge Geistliche eine unabweisliche Nothwendigkeit für das Erzstift sei, faßte den festen Entschluß, den Plan seines Vorgängers auszuführen. Er forderte die Väter Franziskaner neuerlich auf, sich der Jugenderziehung zu widmen, und als diese den Antrag unter Anführung der früheren Entschuldigungsgründe ablehnten, wendete er sich an die kurz vorher in Salzburg eingeführten P. Augustiner in der Vorstadt Mähln, jedoch gleichfalls ohne Erfolg.

Eine hierauf mit herbeigerufenen P. Jesuiten gepflogene Verhandlung wegen Uebernahme des Unterrichtes zerschlug sich ebenfalls, da man über die Bedingungen nicht einig werden konnte.

Statimus itaque, ut in singulis omnibusque provinciis nostris civitatibus, oppidis et castellis juxta ejusque necessitatem schola publica, seu tunc literarii habeantur, in quibus honesta ingenia erudiantur, atque ad usum commodumque republico christiano reddantur. (Hist. Univ. Salisb. pag. 4.)

Da dachte der Erzbischof an die P. Benediktiner, und wurden in dieser Absicht von dem gelehrten P. Sylbertus, Kapuziner und seit einigen Jahren Hospitaller zu Salzburg, bestrakt, welcher ihn ersrgigt ermunterte, die Schulen dem Benediktiner-Orden zu übergeben, indem er ihm zugleich Rathschläge erteilte, auf welche Weise die Aebte dieses Ordens verinocht werden könnten, sich zur Errichtung und Herhaltung einer höheren Schule zu vereinigen.

Der Erzbischof beschloß nun, den Abt Joachim von St. Peter, welches Kloster damals nur wenige theils sehr alte theils für das Behramt nicht geeignete Männer zählte, an die Aebte der Benediktiner-Klöster in Baiern und Schwaben zu senden.

Da dieser freudig auf den Antrag einging, so versah ihn der Erzbischof mit einem offenen am 22. April 1617 ausgefertigten Empfehlungsschreiben, worin den Aebten der Entschluß, in der Metropole Salzburg eine hohe Schule zu errichten, kund gegeben, und dieselben gebethen wurden, nicht nur den Propositionen des Abtes Joachim volles Vertrauen zu schenken, sondern auch zur Förderung des neuen Wertes alle mögliche Hülfe und Unterstützung aufzubringen.

Abt Joachim trat seine Mission am 22. März desselben Jahres an. Er besuchte mehrere bayerische und schwäbische Klöster, und obwohl er Anfangs wenig Gehör fand, konnte er doch schon am 1. Juli dem Erzbischofe den Beitritt der Aebte mehrerer Klöster, nämlich derer zu Otto-beieren, Irsee, Echtingen, Neresheim und Andechs anzeigen, und die Bedingungen andeuten, unter welchen sie die neue Schule übernehmen zu wollen sich anbeifig machten.

Diese Bedingungen waren, daß der Erzbischof die neue Schule mit den hinreichenden Einkünften versehen, wegen Uebergabe derselben an den Orden die Bewilligung des Domkapitels einhole und für dieselbe die kaiserliche und päpstliche Genehmigung gleichwie die gewöhnlichen Privilegien und Immunitäten erwirke; ferner daß für die Anstaltung eines ruhigen, vom Geräusche des täglichen Verkehrs entfernten Wohnplatzes und für wohlfeilen Lebensunterhalt Sorge getragen werde.

Marthus Sittikus ging bereitwilligst auf diese Bedingungen ein, und stellte am 20. September 1617 den Stiftbrief aus, welchen der Domdechant Johann Krafft von Weyttingen und Ehrenfried Bischof von Chiemsee im Namen des Domkapitels, Abt Joachim von St. Peter nebst dem

Prior P. Thomas aber im Namen des ganzen dortigen Conventes unterzeichneten.<sup>\*)</sup>

Diesem Stiftbriefe gemäß, sollte alsbald der Anfang mit 6 Professoren aus dem Benediktiner-Orden gemacht werden, wovon einer die Casus, ein anderer die Dialectic, ein dritter die Rhetoric, die übrigen drei die Poetic, die Syntax und die Grammatic zu lehren hätten. Wenn jedoch im Laufe der Zeit eine Universität errichtet würde, soll vom besagten Abte oder seinem Nachfolger für eine größere entsprechende Zahl von Professoren Sorge getragen werden.

Den Professoren wurde die Wohnung im Kloster St. Peter angewiesen, und für die vollständige Verpflegung eines jeden jährlich 150 fl. rheinisch bestimmt, vorbehaltlich der Erhöhung dieses Betrages, wenn derselbe seiner Zeit nicht mehr zureichen sollte.

Den Professoren wurde das Recht eingeräumt, ihre Schüler angemessen (debito et discretio) zu bestrafen, selbst wenn es notwendig sein sollte, einzusperren (carcerandi), Criminalfälle ausgenommen. Weiteres ward dem Orden das specielle Privilegium der Besorgung und Leitung der Universität und der Schulen in der weitesten Form zugesichert, so lange er die eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt. Gegen Ende October desselben Jahres trafen auch wirklich 6 Professoren mit einem Rector, und zwar 6 aus dem Kloster Ottobrunn und einer aus dem Kloster Irsee, in Salzburg ein. Am 6. November wurde die Schule feierlich eröffnet, und den anwesenden Schülern, 147 an der Zahl, die Schulsätze verlesen; des andern Tages ward der Unterricht begonnen.

Da sich aber das Lehramt mit dem gemeinschaftlichen Klosterleben nicht recht vertug, ließ der Erzbischof schon im nächstfolgenden Jahre

\*) Dieser Stiftbrief beginnt also: Notum sit universis per presentes: Postquam Illustrissimus atque Reverendissimus Princeps ac Dominus, Marcus Sitticus Archi-Episcopus Salisburgensis, apostolicæ sedis legatus &c. paterno zelo, pastoralique sollicitudine de Gymnasio vel Universitate in Metropoli sua Salisburgensi ad honorem Dei omnipotentis, erigenda et instituenda sollicitas id negotii principue emergentesque ob causas Rev. Patribus de Familla S. Benedicti credendum atque committendum destinasset, ideo cum Rev. in Christo Patre Dom. Joachimo, Abbate ad Divi Petri, Ord. Bened. monasterium, ussentialibus Conventualibus suis tractatum super hoc negotium inlit. Hist. Univ. Salzb. pag. 14.

sich die Lehrer ein eigenes Collegium im sogenannten Frauen- (Frohne) Garten erbauen, das er zu Ehren seines Oheim, des heiligen Karl von Borromäo, Collegium St. Caroli benannte. Raum war das Gymnasium aufgebaut, wurde auf Befehl des Erzbischofes von dem Domprobste Paris Grafen von Lobron der Grundstein zu dem noch bestehenden Saecellum gelegt. Am 23. September desselben Jahres erhielten die Lehrer die Censurfreiheit und die Erlaubnis, sich der Hofbuchdruckerei zu bedienen. Das Ansehen und der Ruf der Schule stieg, die Zahl der Schüler nahm zu, und noch in eben demselben Jahre verhanden sich mehrere Klöster mit den bisherigen, und schlossen zu Augsburg einen förmlichen Bundesvertrag, welchen auffer dem Abte Gregorius von Ottobrunn, als damaligen Präses, und dem Abte Joachim vom St. Peter als beständigem Assistenten noch 31 Aebte aus Schwaben unterzeichneten.<sup>\*)</sup>

Diesem Bündnisse tratten später, auf die Dauer von 10 Jahren, noch die Aebte von St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Rheingau in der Schweiz bei. Erzbischof Markus Sitticus starb am 9. October 1519. Sein Nachfolger auf dem erzbischoflichen Stuhle, Paris Graf von Lobron (1519—1553) war gleich bei seinem Regierungsantritte bedacht, den (wöh seinem Vorfahrer gehegten) Plan, den Unterricht zu verbessern und zu erweitern, in Ausführung zu bringen. Er bestätigte vorerst die Beschlüsse des erwähnten Augsburger Vertrages, welchem sich in der Folge abermals mehrere Klöster in Schwaben, Baiern, Oesterreich und der Schweiz angeschlossen.

Gleich zu Anfangs des Jahres 1620 schickte Erzbischof Paris eine Gesandtschaft an den Kaiser Ferdinand II. mit einem Bittschreiben, das bisherige Gymnasium zu einer vollständigen Academie oder Universität zu erheben. Dieser Bitte entsprach der Kaiser noch in demselben Jahre in so fern, daß er das Gymnasium zu einer Academie mit dem Befug-

\*) Es waren die Aebte von den Klöstern zu St. Maften, Michelsbrunn, St. Veit, Nieberaltaich, Berg-Andechs, Wessobrunn, Irsee, St. Ulrich und St. Afa zu Augsburg, Thierhaupten, Schehern, Donauwerth, Deggingen, Neresheim, Seon, Elchingen, Tegernsee, Benediktbrunn, Weihenstephan, Metten, Mallersdorf, Weltenburg, Brunnweiningen, St. Emmeran zu Regensburg, St. Jakob zu Regensburg, Oberaltaich, Aspach, Fornbach, Mariazell, Rott, Kettl und Mankstetten.

nisse, die Würde eines Baccalareus und Magisters zu ertheilen, ernamite: Hemit nicht zufriedengestellt erbath sich Erzbischof Paris für die neue hohe Schule noch die Privilegien einer Universität mit dem Rechte, aus allen Fakultäten die höchsten Grade zu verleihen. Das kaiserliche Diplom, ausgestellt am 9. März 1620, womit die neue Hochschule zu einer wirklichen Universität erhoben und ihr nebst dem Befugnisse, aus allen vier Fakultäten die academischen Würden zu ertheilen, alle Rechte, Freiheiten und Immunitäten verliehen wurden, deren sich andere Universitäten Italiens, Frankreichs und Deutschlands zu erfreuen hatten, langte erst im Jahre 1622 in Salzburg an, da Selbitangel die Einlösung desselben bis dahin verzögert hatte.\*)

Am 1. September 1623 schloß der Erzbischof mit den Äbten von St. Peter, Niederrastlach, Andechs, Ottobauern und Eßeyern, als von den conföderirten Prälaten bevollmächtigte Abgesandte einen Vertrag, durch welchen die Universität dem Benediktiner-Orden gegen Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen auf immerwährende Zeiten übergeben wurde. In diesem Vertrage verpflichtete sich der Erzbischof zu dem Baue eines Universitäts-Gebäudes 50000 fl., die conföderirten Äbte aber zu demselben Zwecke 100,000 fl. beizutragen.

Am demselben Tage stellte auch der Erzbischof die Stiftungsurkunde aus, in welcher er 78000 fl. „in guter Landesnützig und Wehrung“ zum Unterhalte der Professoren bei der fürstlichen Hofkammer, und ausserdem 120 Klafter Brennholz für die Professoren und Schulen anwies. Nachdem

\*) Die bezüglichen Stellen im Diplome lauten: — „atque insuper idem Gymnasium in generale publicum Studium, Academiam, et plane Universitatem institimus . . . et hoc nomine perpetuis futuris temporibus ab omnibus appellari, et eisdem omnino privilegiis et immunitatibus, quibus alio Universitates uti solent, potiri solent, gaudere volumus. . . .“

Et insuper . . . concedimus et indulgemus, ut eidem P. Benedictini et alii Juris Civilis et Medicinæ Professores, ejusdem Universitatis Studiosi, qui Academia albo inscripti fuerint, vel in saepe dicta Universitate, seu etiam in alia quavis approbata, Lectiones audiverint, et digni habilesque rigoroso examine previo . . . reperti fuerint, . . . ad quoscumque gradus Baccalareus, Licentiae, Magisterii, Doctoratus in Artibus, Philosophia atque sacrosancta Theologia, Juris canonico, Civili et Medicina . . . promoveri . . . et solemniter creari . . . modo et solemnitate in aliis Universitatibus consuetis possint et debeant . . . Hist Univ. Salisb. pag. 52.

folchergestalt der Bestand der Hochschule sicher gestellt, und taugliche Männer zur Besetzung der Lehrstellen gewonnen waren, wurde die Universität am 11. Oktober 1623 in feierlicher Weise eröffnet, Einige Tage darauf begann die Immatrikulation der Studirenden und bald hernach erfolgte die Kundmachung der academischen Gesetze. Die Privilegien der neuen Universität wurden vom Papste Urban VIII. mittelst einer zu Rom am 17. Dezember 1625 ausgefertigten Bulle bestätigt, welche mit denselben Feierlichkeiten wie vorher das kaiserliche Diplom promulgirt wurde.

Manche störende Einflüsse und Ereignisse hinderten aber den Aufschwung der neuen Hochschule, auf welche die Universitäten zu Ingolstadt und Graz mit scheelen Blicken hinsahen. Der im Jahre 1626 in Oberösterreich ausgebrochene Bauernaufstand verminderte den Zugang der Studirenden; die im Jahre 1632 von einem Italiener, Namens Antonio Colla in Salzburg eröffnete medizinische Schule, wurde wegen Mangel an Zuhörern bald wieder geschlossen.

Als im Jahre 1634 das feindliche schwedische Kriegsheer den Grenzen Salzburgs immer näher rückte, wurden die Studenten zur Vertheidigung der Stadt bewaffnet; im Jahre 1639 fand man es aber wegen der vielen Schlägereien, die zwischen ihnen und den Soldaten vorkamen, für nöthig sie wieder zu entwaffnen.

Zu diesen die Entwicklung der Hochschule hemmenden Ereignissen kam noch ein anderes hinzu, welches von den nachtheiligsten Folgen begleitet war. Die im Jahre 1634 in Baiern ausgebrochene Pest näherte sich allmählig den Grenzen Salzburgs, und breitete sich im nächstfolgenden Jahre über das Land aus, wo sie insbesondere in der Hauptstadt mit großer Heftigkeit wüthete, weshalb sich der Director veranlaßt fand, die Schulen zu schließen. Erst im Jahre 1637 wurden sie, nachdem die Seuche erloschen war, wieder geöffnet.

Als im Jahre 1645 die Baiern im Zillertale und im Pongau der großen Abgaben wegen, welche die zum Schutze des Landes und zur Abwehr feindlicher Invasionen getroffenen Vorkehrungen nöthwendig gemacht hatten, mit einem Aufstande drohten, zu dessen Dämpfung die bewaffnete Macht abgesendet werden mußte, wurden die Studenten neuerdings aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, um die Hauptstadt im Falle des Angriffes von Seite der Rebellen zu vertheidigen. Diesem Aufrufe folgte sogleich eine



große Anzahl der Studenten, die sich ohne Versäumniß der Unterrichtsstunden fleißig in den Waffen übten. Die bald darauf erfolgte Dämpfung des Aufstandes und die Rückkehr des Kriegsvolkes in die Landeshauptstadt ließ die Studenten wieder zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückkommen.

Nachdem der Friede im deutschen Reiche (1648) wieder hergestellt war, ertheilte der Erzbischof die Stiftung der Universität in feierlicher Weise, indem am 28. Mai 1652 in academischer Saale in Gegenwart des Bischofs von Chiemssee als fürsterzbischöflichen Abgeordneten, dann des Abtes zu Scheyern als Präses, und der Abte zu St. Peter und Michaelbeuern als Assistenten der Universität die kaiserliche und die päpstliche Bestätigungsurkunde neuerdings vorgelesen wurde. Zugleich ward der jährliche Anfang der Studien auf den 4. November festgesetzt.

Nach dieser neuerlichen Inauguration der Universität wurden sowohl für die Hochschule überhaupt als auch für die einzelnen Facultäten ausführliche Satzungen entworfen, welchen der Erzbischof im September 1653 noch besondere Privilegien hinzusetzte.

Um die juristische Facultät zu heben übergab der Erzbischof der Landschaft mittelst einer Urkunde vom 8. Oktober 1653 die Summe von 40000 fl. dazu Zinsen zum Unterhalte der Professoren des Civilrechtes verwendet werden sollten, und mit einer zweiten Urkunde, ausgefertigt an demselben Tage, erlegte er weitere 4000 fl. bei der Landschaft mit der Bestimmung, daß die Erträgnisse hievon jenem Professor als Belohnung zukommen sollen, welcher das Jus publicum dociren würde.<sup>\*)</sup>

Man war die Möglichkeit gegeben, tüchtige Männer heranzuziehen. Als Lehrer des Codex und des deutschen Staatsrechtes wurde Hermann Hermes aus Wien berufen. Der Ruf, den er sich dort bereits erworben hatte, zog

<sup>\*)</sup> Diesen Stiftungen folgte der Erzbischof Johann Ernest, Graf von Thun gegen Ende des Jahres 1697 noch 6000 fl. bei, mit der Widmung, den weltlichen Professoren bequemere Wohnungen zu verschaffen. Die Universität hat im Jahre 1704 zu diesem Ende das dem Collegium gegenüber gelegene sogenannte Schwabenhans, gekauft und zu Wohnungen für die Professoren verwendet, was jedoch nur wenige Jahre dauerte. Derselbe Erzbischof erbaute auch die schöne Universitätskirche. Am 11. Mai 1688 wurde der Grundstein gelegt, und gegen das Ende des Jahres 1707 stand sie so vollendet da, daß sie durch den Coadjutor des Erzbischofes, Franz Anton Grafen von Harrach, nachmaligen Erzbischof, feierlich eingeweiht werden konnte. Der Bau soll über 200000 fl. gekostet haben.

viele Studenten nach Salzburg, die hohe Schule kam in Aufschwung und wurde auch von Ausländern zahlreich besucht. Zu dieser Zeit wurde durch den Rector Alphons Stadlmayr der Grund zur Universitätsbibliothek gelegt, die sich bald ansehnlich vergrößerte. Unter demselben Rector ward auch der Bau des Universitätsgebäudes begonnen und bis 1755 ausgeführt. Die Kosten betragen mehr als 200000 fl.

Erzbischof Paris, der unvergeßliche Gründer der Universität, starb am 15. Dezember 1653. Sein Nachfolger, Guibobald Graf von Thun (1654—1668) bestätigte in einer am 18. August 1654 ausgefertigten Urkunde alle der Universität von ihrem Stifter verliehenen Freiheiten und Privilegien, und räumte ihr noch weitere Vorrechte ein. Im Jahre 1656 berief er den italienischen Arzt Urban Stefanzio, um medizinische Vorlesungen an der Universität zu halten; dieser lehrte aber nach wenigen Jahren wieder in sein Vaterland zurück.

Von ihm an blieb die heilkundige Wissenschaft an der Universität fast durch anderthalb Hundert Jahre unvertreten. Zwar hatte der Erzbischof Franz Anton Graf von Harrach (1709—1727) den Entschluß gefaßt, vier Professoren der Medizin an der Hochschule zu fundiren; allein er ward an der Ausführung desselben durch sein Ableben verhindert.

Erst unter der Regierung des Erzbischofes Hieronymus, aus dem Hause der Grafen Colloredo (regierte vom Jahre 1782—1803) fing das Studium der Heilkunde an, in Salzburg Wurzeln zu schlagen. Dieser aufgeklärte, für das Wohl seines Landes rastlos bestrebt Eilist, faßte zuerst, da es weder in der Stadt noch auf dem Lande Hebammen gab, welche einigen Unterricht genossen und ihre Kunst ordentlich erlernt hatten, den Plan, diesem Uebelstande abzuhelfen. Er verordnete mit Dekret vom 8. Juni 1786, daß ohne Verzug für die Stadt Salzburg zwei erfahrene Hebammen aus Wien oder München verschrieben und jeder derselben 200 fl. von der Landschaft als jährlicher Gehalt unter der Bedingung verabreicht werden sollen, daß sie andere Frauenspersonen zu sich in die Lehre nehmen, damit sie seiner Zeit auf das Land vertheilt werden könnten. Nachdem aber von verschiedenen Seiten gegen die Berufung von Hebammen aus auswärtigen Ländern Vorstellungen erhoben und die Errichtung eines eigenen Gebäudes in Salzburg in Anregung gebracht worden war, erfolgte die landesherrliche Entschließung vom 18. Oktober 1786, daß die Errichtung einer Hebammen-

schule einzuweisen und zwar bis zur Ausfindigmachung eines Fondes in suspenso zu verbleiben habe. Um aber, wenigstens für die Landeshauptstadt taugliche Hebammen zu gewinnen, wurden im Jahre 1787 zwei geeignete Weibspersonen gegen Vergütung der Reise- und Unterhaltskosten nach Wien zur Erlernung der Hebammenkunst abgesendet, und als sie von dort nach Salzburg zurückgekehrt waren und allda beim Collegium medicum\*) ihre Prüfung bestanden hatten, als Stadthebammen mit einem jährlichen Gehalte von 100 fl. aus der Landschaftskasse gegen dem angestellt, daß sie sich zu allem willig gebrauchen lassen, was man bei Errichtung eines Gebärhause für gemeinnützig und nöthig ihnen aufzutragen für gut finden würde.“

Mittlerweile hatte der Erzbischof den Dr. Johann Jakob Hartenkeil, geboren zu Mainz am 28. Jänner 1761, als Leibarzt mit 1000 fl. Gehalt und mit Hofrathskarakter nach Salzburg berufen; zugleich ward ihm aufgetragen, Vorlesungen für Chirurgen und Hebammen zu geben. Hartenkeil, welcher im Jahre 1784 an der Universität zu Würzburg die Doktorwürde erlangt und hierauf zu seiner weitem Ausbildung auf den Wunsch und auf Kosten des Erzbischofes zwei Jahre an den medizinischen Schulen und Heilanstalten zu Paris und London zugebracht hatte, trat im August 1787 in Salzburg ein, und trat seinen Posten an.

Der Erzbischof ließ den von Hartenkeil noch in demselben Jahre vorgelegten Entwurf eines allgemeinen Gebärhause und der damit zu verbindenden Hebammenschule einer näheren Prüfung unterziehen, und zugleich die Mittel in Erwägung nehmen, womit eine Gebäranstalt, zu deren Errichtung ein Fond von wenigstens 30000 fl. erforderlich wäre, in's Leben gerufen werden könnte.

Das hierüber erstattete Gutachten wies auf das Sigmund Hafner'sche als Beitrag zu einem Gebärhause bestimmte Legat, von 12000 fl., und auf aus dem Vermögen verschiedener Stiftungen zu entnehmende Beiträge hin.

Mit Genehmigung des Erzbischofes wurden auch aus mehreren geistlichen und weltlichen Stiftungskörpern ein Betrag von 18017 fl. erhoben.

\*) Mitglied dieses Collegiums war unter andern auch der als Geburtshelfer renomirte Dr. Prey, dessen Aubenken noch heut zu Tage hierorts in der von ihm eingeführten, und in den Apotheken unter dem Namen „Preyenthee“ vorrätzig gehaltene Mischung von Thee-Species fortlebt.

Allerda diese Summe in Verbindung mit dem Hafner'schen Legate noch immer nicht für hinreichend erachtet wurde, ein Gebärhause herzustellen, so verordnete nach vielfältigen Vorträgen und Gutachten der Erzbischof mit Dekret vom 19. November 1791, daß die Errichtung eines Gebärhause in Salzburg als Hauptgegenstand angesehen werden müsse, um welchen sich alle Bemühungen zu vereinigen hätten; daß aber für dormalen 4—6 tüchtige Weibspersonen von den größeren Gerichtsbezirken einzuberufen seien, um bei den in der Stadt befindlichen Hebammen vertheilt zu werden, und es wurde weiters bewilliget, daß des Hebammen-Institutes wegen nicht allein den lebigen sondern auch verheiratheten Personen eine angemessene Belohnung aus dem Gebärfonde verabreicht werden soll, wenn sie bei ihrer Niederkunft lernende Hebammen gegenwärtig sein lassen.

Die Hebammenschule wurde mit dem Eintritte des Jahres 1792 eröffnet, und Hartenkeil an derselben als Lehrer und Ober-Geburtsshelfer angestellt.

Von dem Drange seines regen Geistes getrieben und an eine lebhafte Thätigkeit gewöhnt, die seine jetzigen Berufsgeschäfte nicht auszufüllen vermochten, fasste Hartenkeil schon in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Salzburg den Plan, eine medizinisch-chirurgische Zeitung zu gründen, eine Idee, welcher bei der Freiheit des literarischen Verkehrs, wodurch damals Salzburg unter allen deutschen Landen sich auszeichnete, und bei der großen Anzahl wissenschaftlich gebildeter deutscher Männer von Außen nicht nur kein beschränkendes Hinderniß entgegentrat, sondern die vielmehr Aufmunterung von allen Seiten fand. Hartenkeil erweiterte und ordnete vorerst seine Bibliothek auf eine musterhafte Weise, setzte sich mit den besten ärztlichen Schriftstellern, von denen er (was ihm jetzt sehr zu statten kam) einen großen Theil von seinen Studienjahren und Reisen her persönlich kannte, in literarische Correspondenz und warb um Theilnahme und Mitarbeiter.

Mit dem Jahre 1790 begann die Herausgabe der Salzburger medizinisch-chirurgischen Zeitung, die sehr bald einen großen Ruf erlangte und durch länger als ein halbes Jahrhundert einen sehr ehrenvollen Platz in der Reihe der medizinischen Zeitschriften einnahm.

Anfänglich hatte sich der fürstlich Sigmaring'sche Leibarzt Hofrath Dr. Mezler mit Hartenkeil zur Herausgabe der Zeitung verbunden; er sagte sich aber wegen seiner Geschäfte und der Entfernung von Salzburg bald

los; so daß vom Jahre 1794 an Hartenkeil der alleinige Unterrichts- und Herausgeber blieb.

Das Sanitätswesen in Salzburg stand bis zur Regierungsperiode des Erzbischofes Hieronymus noch auf einer niederen Stufe. Bei dem Mangel der Vertretung der heilkundigen Wissenschaft und der verwandten Doctrinen an der Hochschule hemmten und unterdrückten ilppig wuchernde Vorurtheile und kräcker Aberglaube jedes Streben einer naturgemäßen Entwicklung und Ausbildung desselben. Zwar hatte schon der Erzbischof Max Gandolph, Freiherr von Ruenburg (1668—1687) versucht, Ordnung in die öffentliche Gesundheitspflege einzuführen, indem er im Jahre 1679 ein eigenes medicinisches Collegium als oberste Sanitätsbehörde einsetzte, in dessen Wirkungskreis sich die erzbischöflichen Leibärzte und die medici provinciales theilten. Es tratten aber der wirksamen Entfaltung dieses Institutes solche Hindernisse in den Weg, daß es nach einem Jahre schon wieder verfiel. Erst unter der Regierung des Erzbischofes Hieronymus fing man an, Licht und Ordnung in die Verwaltung des Sanitätswesens zu bringen, indem dieser erleuchtete Fürst das Wohl seines Landes in jeder Richtung so vorzügliche Fürst ein eigenes Collegium medicum, zu dem übrigens schon unter der Regierung des Erzbischofes Sigmund neuer Grund gelegt worden war, schuf, und selbes aus den vorzüglicheren Ärzten der Stadt und des Landes zusammensetzte. Hartenkeil wurde nachmals in dasselbe als Mitglied berufen. Dieser erfaß mit seinem Scharfblicke bald den kläglichen Zustand der Sanitätspolizei, so wie die bestehenden Mängel des Sanitätswesens überhaupt, und trug die Idee einer organischen Medicinal-Verfassung lebendig und ausgebildet in sich; allein die eingetretenen Kriegswirren gaben wenig Hoffnung, eine solche Schöpfung in's Leben rufen zu können.

Hartenkeil hatte seiner Berufung gemäß gleichzeitig mit dem geburts- hilfflichen Unterrichte auch Vorträge über Anatomie und Chirurgie begonnen, und zwar trug er im Winter-Semester die Osteologie vor, mit welcher er die Lehre von den Verrenkungen und Behrbrüchen verband; im Sommer-Semester lehrte er die Anfangsgründe der Wundarzneikunst; den Hebammen-Unterricht erteilte er im Winterkurse. Im Jahre 1796 stieg Dr. Johann Michael Steinhäuser, hochfürstl. Rath und vordentlicher Arzt im St. Johannis-Spitale an, den jungen Wundärzten, welchen hordt

der Zutritt bei den Ordinationen, Operationen und Verbänden gestattet wurde, die Anleitung zum Behufe praktischer Uebung zu erteilen; durch welchen Vorgang der Grund zum klinischen Unterrichte gelegt wurde. Im Jahre 1802 übernahm diese Anleitung der hochfürstl. Truchseß und Wundarzt im St. Johannis-Spitale Joseph Weiglein, früher Obergehilfe im Julius-Spitale zu Würzburg, und 1796 an das St. Johannis-Spitale in obiger Eigenschaft berufen.

Diese Vorträge und Uebungen wurden ununterbrochen bis zur Errichtung der medicinischen Fakultät fortgesetzt.

Mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts brach über das Erzstift Salzburg ein höchwichtiges Geschick herein, nemlich die erste französische Invasion. In Folge des am 9. Februar 1801 zwischen Oesterreich und Frankreich zu Rastatt abgeschlossenen Friedens-Vertrages hörte das mehr als tausendjährige Erzstift auf, ein unabhängiges geistliches Fürstenthum zu sein, und ging als ein weltliches Kurfürstenthum an den bisherigen Großherzog von Toscana Erzherzog Ferdinand über.

Erzbischof Hieronymus hatte bereits am 1. Februar 1803 durch ein Edict die weltliche Regierung über Salzburg niedergelegt und Erzherzog Ferdinand dieselbe gleichzeitig durch ein aus Wien erlassenes Edict, einschließlic der Regierung über die gleichfalls säcularisirten Hochstifte Barchtesgaden, Passau und Eichstädt übernommen.

Man hatte der neue Regent Besitz von dem Lande genommen, als Dr. Hartenkeil seinen ganzen Einfluß beim kurfürstlichen Ministerium anwendete, um seiner Idee der Organisation des Medicinalwesens, mit welcher er auch den Plan zur Begründung einer medicinisch-chirurgischen Schule verband, Eingang zu verschaffen.

Der Erfolg entsprach seinen Bestrebungen. Auf den Antrag des Staats-Ministers Marquis von Manfredini erhob Se. kais. Hoheit der Kurfürst mit Allerhöchster Entschliegung vom 2. Jull 1804 das bisher bestandene Medicinal-Collegium unter dem Namen eines Medicinalrathes zu einer eigenen und selbstständigen Stelle, bestehend aus einem Direktor, vier Medicinalrathen, zwei Assessoren, einem Secretär nebst Kanzlisten; und mit Decret vom demselben Tage wurde die Errichtung einer medicinischen Fakultät an der Hochschule beschloffen.

Diese Fakultät hatte vorerst aus folgenden Lehrstühlen zu bestehen:

1. Geschichte der Medizin und Chirurgie, gerichtliche Arzneikunst und medizinische Polizei;
2. Anatomie, Physiologie, Pathologie und allgemeine Therapie;
3. Arzneimittellehre und Receptir-Schreibekunst, spezielle Therapie, und medicinische Klinik im St. Johannis-spitale;
4. theoretische und praktische Chirurgie, chirurgische Klinik im St. Johannis-spitale, und Thierarzneikunst;
5. Diätetik, Hebammenkunst, Manual- und Instrumentalgeburtshilfe für Chirurgen;
6. Chemie, Pharmacie und Botanik.

Der erste dieser Lehrstühle wurde dem gleichzeitig zum Direktor des Medicinalrathes ernannten Professor Hofrath Dr. Hartenteil verliehen, und ihm zugleich das Directorium bei der Facultät übertragen;

die zweite Lehrkanzel erhielt Dr. Ernest Großi;

die dritte Dr. Joseph Zandonatti, zugleich St. Johannis-spitalsarzt;

die vierte Dr. Alois Weissenbach; diese drei Professoren wurden zugleich zu Medicinalrathen ernannt;

die fünfte Lehrkanzel erhielt als außerordentlicher Professor und zugleich Medicinalraths-Assessor Dr. Joseph v. Dutrepoint, und die sechste Lehrkanzel der St. Johannis-spitals-Apotheken-Praxis Joseph Mayer als außerordentlicher Professor und Medicinalraths-Assessor. Mit demselben kurfürstlichen Dekrete wurde in Gemäßheit der der Salzburger Universität erteilten kaiserlichen und päpstlichen Bestätigungen vom 9. März 1620 und 16. Jänner 1625 sowie auch vermöge der von Erzhaus Oesterreich derselben zugestandenen Freiheiten und Rechte der nun in Wirksamkeit gesetzten medicinisch-chirurgischen Facultät die Befugniß zur Ertheilung der academischen Grade und Würden verliehen, und in einem weiteren Artikel ausgesprochen, daß diese Facultät mit der Universität und deren Rectorate in derselben Verbindung und in denselben Verhältnissen stehe, wie die übrigen Facultäten und deren Decane.

Am 9. Novbr. 1804 feierte die Universität in Gegenwart des dirigirenden Staatsministers Marguis Manfredini und ihres beständigen Präses, des Prälaten der Abtei St. Peter, aller Professoren und Schüler in der Universitätskirche die Eröffnung des Schuljahres. Zum erstenmale sah Salzburg die medicinische Facultät in diesem feierlichen Kreise stehen, nachdem die ordentlichen Pro-

fessoren derselben schon vorher, ehe der feierliche Zug in die Kirche begann, im Sitzungssaale der Universität durch den gewöhnlichen Schwur in dem academischen Senat ausgenommen worden waren.

Am 13. November eröffnete der Director und Hofrath Hartenteil die medicinische Schule mit einer Rede, in welcher er von dem Einflusse der Medizin auf den Staat im Allgemeinen, und auf das Kurfürstenthum Salzburg insbesondere handelte. — Nach ihm las Professor Dr. Großi sein Programm: *de anatomia et physiologia humana, earumque ad alias doctrinas naturales et medicas relatione*. Des anderen Tages trugen die Professoren Dr. Zandonatti und Dr. Weissenbach ihre Programme vor; ersteres handelte *de optima elixiri abeendi methodo*, das zweite über *Theophrastus Paracelsus*. Am 18. schlossen die zwei außerordentlichen Professoren den Cyclus der Programme; v. Dutrepoint sprach von der Wichtigkeit des Atthes auf den Kopf, Mayer über den Nutzen der Chemie für den Staat. So ward nicht endlich, nach einem fast zweihundertjährigen Bestande der Universität auch die medicinische Wissenschaft mit ihren Hülfswissenschaften in ihre Rechte eingesetzt, und sie entwickelte sogleich ein reges Leben und eine wohlthätige Wirksamkeit. Länger dauerte dieses nicht.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich war im Sommer 1805 aufs neue ausgebrochen; es erfolgte die zweite französische Invasion. Durch den am 29. December desselben Jahres zu Pressburg abgeschlossenen Frieden verlor Salzburg seine Selbstständigkeit als Kurfürstenthum, und ging mit Berchtsgaden an die österreichische Krone über. Oesterreich nahm von demselben mittelst Edictes vom 10. März 1806 feierlichen Besitz; die bisherige Landeshauptstadt ward eine Provinzialstadt.

Bei dieser Besitzveränderung tauchte allgemein die Besorgniß auf, daß die Universität aufgehoben würde; allein am 13. August 1807 wurde von der Landesregierung kund gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser, (welcher am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde niedergelegt, und den Titel eines Kaisers von Oesterreich, als Franz I. angenommen hatte), die Salzburger Hochschule in ihrem Fortbestande bestättigte,\*) mit Ausnahme der erst

\*) Die literarischen Hülfsmittel der Hochschule wurden überdies durch die Allerhöchstdiät bewilligte Einverleibung der zum Theile noch vorhandenen erzbischöflichen Hofbibliothek mit der Universitäts-Bibliothek sehr bedeutend vermehrt.

vor Kurzem errichteten medicinischen Facultät, weil die österreichische Monarchie auf den vier Universitäten zu Wien, Prag, Pesth und Krakau ohnehin berühmte medicinische Facultäten besitze, welche hinreichend sind, die nöthige Anzahl von Ärzten zu bilden.“

An der Stelle der medicinischen Facultät wurde zur Bildung von Civil- Wundärzten, Geburtshelfern und Hebammen ein sogenanntes großes chirurgisches Studium errichtet, und auch das Medicinalwesen nach den in der österreichischen Monarchie eingeführten Normen umgestaltet. Dr. Hartenkell ward als k. k. Regierungsrath und Protomedicus an die Spitze desselben gestellt. Das neue chirurgische Studium bestand aus 7 Lehrkanzeln; I. Anatomie, II. theoretische Medizin, III. theoretische Chirurgie, IV. medicinische specielle Therapie und med. Klinik im St. Johannispitale, V. praktische Chirurgie und chirurg. Klinik im St. Johannispitale, VI. theoretische und praktische Geburtshilfe, VII. Thierarzneikunde. Der erste dieser Lehrstühle wurde dem Wundarzte Franz Weber als Professor übertragen; die Lehrkanzel der theoretischen Medizin erhielt Dr. Johann Nepomuk Ehrhart,\* die der theoretischen Chirurgie der Magister der Chirurgie und Zögling des Wiener Operations-Institutes Anton Holzschuh; das Lehramt der specielle medic. Therapie und medic. Klinik und zugleich die Stelle des Primararztes im St. Johannispitale wurde dem Dr. Joseph Polza, das der praktischen Chirurgie und chirurg. Klinik dem Dr. Alois Weissenbach, und das der Geburtshilfe dem bisherigen außerordentlichen Professor desselben Gegenstandes Dr. Joseph v. Dautrepoint verlehren. Die siebente Lehrkanzel ward vorläufig nicht besetzt, sondern ein Conkurs für dieselbe ausgeschrieben.

So hatte denn die medicinische Facultät nach einem kaum dreijährigen Bestande, während welchem sie eine gedeihliche und vielversprechende Thätigkeit entwickelt, an drei Candidaten die medicinische Doktorwürde erteilt,\*\*)

\*) Derselbe wurde schon im Jahre 1804 dem Professor Dr. Zandonati als Assistent im St. Johannispitale beigegeben, und nach des Letzteren am 7. Mai 1805 im 28. Lebensjahre erfolgtem Ableben vom Kurfürsten zum außerordentlichen Professor der praktischen Medizin und ordentlichen Spitalsarzt ernannt.

\*\*) Die Namen derselben sind: Joseph Esfan, aus Salzburg; (starb im J. 1840 als Kreisarzt und Director des med. chirurg. Studiums zu Salzburg); Franz Kruginger aus Engelszell in Oberösterreich; (starb als prakt. Arzt zu Steyr im J. 1854); Johann Ballrano aus Sion im Walliserland (starb halb nach der Rückkehr in sein Vaterland.)

und eine Anzahl sogenannter Medicinal-Chirurgen approbirt hatte, wie der ihr Ende erreicht und die Hochschule den kaum erlangten integrirenden Bestandtheile ihrer Universalität verloren — um bald darauf selbst als solche aufgehoben zu werden. Am 7. Juni 1808 starb ganz unerwartet und zum großen Verluste für das Sanitätswesen und die medicinische Wissenschaft. Dr. Hartenkell im 48. Lebensjahre, der Mann, dem das Medicinalwesen in Salzburg so viel verdankt, und der durch die Gründung und Herausgabe der medicinisch-chirurgischen Zeitung, die zur Zeit seines Todes bereits so verbreitet war, daß für selbe außer in Salzburg auch in Wien und Viena eigene Comptoirs bestanden, sich einzuweit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes reichenden Ruf erworben hatte, so daß ihn die meisten gelehrten Gesellschaften und Academieen Europas zu ihrem Mitgliede zählten.\*\*) Nach Hartenkells Tode übernahm die Herausgabe dieser Zeitschrift sein Freund und Schwager Professor Ehrhart, und setzte sie in demselben Geiste wie ihr Gründer fort. Im Jahre 1809 wurde die Zahl der Professoren durch die Ernennung des Doctors der Medizin Johann Georg Ebel von Am-Pach auf Griesfelden zum Professor der Thierarzneikunde vervollständigt.

Im April desselben Jahres war der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich aufs neue entbrannt. Nach den für die Oesterr. Waffen unglücklichen Schlachten bei Wessberg, Eckmühl und Landshut nahmen die Bayern als Verbündete Frankreichs Besitz von der Stadt Salzburg, wo auch der französische Marschall Bessiere mit seinem Armeekorps eintraf, und eine französische Landesverwaltung unter dem Titel General-Landes-Administration einsetzte. Durch den Friedensschluß zu Wien am 14. October desselben Jahres wurde unter andern Salzburg zur Disposition Frankreichs gestellt und am 12. September 1810 sammt Berchtesgaden an Bayern abgetreten.

Schon am 24. Decemb. desselben Jahres verließ ein königlicher Commissar im großen academischen Saale die Auflösung der Universität; an ihrer Stelle ward ein Gymnasium errichtet. Auch das medic. chirurg. Studium wurde mit Beschluß vom 14. Sept. 1811 in eine landärztliche Schule nach bayerischen Normen umgewandelt.

\*) Eine umfassende Biographie dieses ausgezeichneten Mannes findet sich in der medic. chirurg. Zeitung, Jahrg. 1808; ist auch separat bei Baumrith in Salzburg erschienen.

meil umgestaltet, und Dr. Weissenbach zum Professor der Zoologie, Anthropologie, der theoretischen und praktischen Chirurgie und chirurg. Klinik, zugleich zum Direktor der Schule ernannt. Professor Dr. Ehrhart erhielt die Lehrkanzel der allgemeinen und speciellen Therapie, der Semiotik und Pathologie nebst dem medicinischen Klinikum; Professor Holzschuh jene über Bandagenlehre, Heilmittellehre und Rezeptirkunst; Dr. v. Dutrepoint wurde Professor der Diätetik und Geburtshilfe, zugleich Leiter des geburtshilflichen Klinikums; Dr. von Am-Bach Professor der gerichtlichen Arzneikunde, der Geschichte der Medicin und der Gewächskunde; Dr. Mayer, Professor der Chemie, Naturlehre und Pharmacie. Zum Professor der Anatomie und Physiologie wurde Dr. Mathias Überle, gewesener Professor an der gleichfalls aufgehobenen Universität zu Innsbruck ernannt, und der bisherige Professor Weber als Professor und Direktor der Anatomie mit Beibehaltung des Professors-Titels bestimmt.

Zwischen wurde auch für Salzburg ein eigenes Medicinal-Comité constituirt und in selbes der seit dem Tode des Dr. Hartenkells als provisorischer Protomedicus functionirende Dr. Joseph Barisani als Kreis-Medicinalrath und Vorstand, die Professoren Weissenbach, Ehrhart, v. Dutrepoint und von Am-Bach als Assessoren berufen.

Am 30. Juni 1812 wurde der Apotheker und Municipalrath zu Salzburg Georg Hinterhuber zum Professor der Chemie am dortigen Königl. Lyceum ernannt, und der rühmlichst bekannte Botaniker Franz Anton von Braun, unter der fürstbischöflichen und kurfürstlichen Regierung Hofkammer, unter der östereichischen Landeshoheit Regierungs-Secretär, bei der nunmehrigen königlichen Schule für Landärzte als Secretär in Function gesetzt.

Allin auch diese Organisation der chirurgischen Schule war von keiner langen Dauer. In Folge des Pariser Friedensschlusses 1814 und der besondern zwischen Oesterreich und Baiern geschlossenen Verträge fiel Salzburg wieder an Oesterreich zurück, mit Ausnahme von Berchtesgaden und der Landgerichte Raufen, Teisendorf, Tittmoning und Waging, die bei Baiern verblieben. Am 1. Mai 1816 nahm Oesterreich wieder Besitz vom Lande, und Kaiser Franz empfing am 12. Juni die Erbhuldigung persönlich in Salzburg.

Im September 1818 erfolgten die Bestimmungen der Umgestaltung der Studien nach den östereichischen Normen; das Lyceum wurde in seinem Fortbestande bestätigt, die theologische und philosophische Facultät mit dem

Rechte, den Doctorsgrad zu erteilen, wieder hergestellt, die landärztliche Schule in eine niedere medicinisch-chirurg. Lehranstalt umgestaltet, und diese drei Studien-Abtheilungen unter einen Rector gestellt, welcher jährlich der Reihe nach aus den Mitgliedern derselben zu wählen war. Den weiteren am 14. November 1818 erlassenen Bestimmungen gemäß, hatte die medicinisch-chirurg. Lehranstalt aus zwei Jahrgängen mit fünf Professuren zu bestehen, nemlich Anatomie, theoretische und praktische Chirurgie, theoretische und praktische Medicin, Geburtshilfe und Thierarzneikunde. Diese Lehrkanzeln wurden unter die vorhandenen Professoren so vertheilt, daß Professor Überle die Anatomie, Professor Holzschuh die theoretische Chirurgie, Professor Weissenbach die praktische Chirurgie nebst der chirurgischen Klinik, Professor Ehrhart die theoretische und praktische Medicin nebst der medic. Klinik, Professor von Am-Bach die Thierheilkunde erhielt. Für die Lehrkanzel der Geburtshilfe wurde ein Concurs ausgeschrieben, in Folge dessen Dr. Johann Klein dieselbe erhielt.

Die Zuteilung der Vorträge: „Einleitung in das medicinisch-chirurg. Studium, und über die gerichtliche Arzneikunde“ wurde dem Directorat überlassen, welches sofort, erstere dem Professor Überle, letztere dem Professor von Am-Bach übertrug. Zugleich wurden zu Folge der organisatorischen Bestimmungen dieses Studiums zwei klinische Assistenten, und ein eigener Anatomiebeneuer genehmiget und angeordnet, daß der jeweilige Kreisarzt zu Salzburg das Directorat zu führen habe.

Die Gehalte wurden bemessen an für den Professor der theoretischen und praktischen Chirurgie 800 fl. WMz., nebst dem Gehalte von 400 fl. aus dem Spitalsfonde als Spitals-Wundarzt; eben so für den Professor der theoretischen und praktischen Medicin zugleich Spitalsarzt; für den Professor der Geburtshilfe 800 fl.; nebst der Remuneration für Beforgung des geburtshilflichen Ambulatoriums; der Gehalt für den Professor der Anatomie mit 600 fl., und für den Professor der Thierheilkunde mit 500 fl.; für die

Professor v. Dutrepoint war nemlich im Laufe des Jahres 1816 an die Universität zu Würzburg versetzt worden. Die hiebyrch erledigte Lehrkanzel der Geburtshilfe supplirte bis zu ihrer Wiederbesetzung Dr. Johann Hübner, k. k. Assistent und Co-rector an der Hebammenschule zu Salzburg. Dr. Dutrepoint starb 1845 zu Würzburg. Eine kurze Biographie von ihm ist in Nr. 106 der Salzburger Zeitung vom 3. 1845 enthalten.

Vorträge über gerichtliche Arzneikunde wurde eine Remuneratio von 300 fl. bestimmt.\*). Die Assistenten erhielten ein Abjutim von 300 fl. zu gleichen Theilen aus dem Stubien- und Spitalsfonde, da sie zugleich die Secundärarztesdienste im Spitale zu versehen haben. Für den Anatomiedienste wurde ein Gehalt von 250 fl. genehmigt.

Das Directorat der Lehranstalt übernahm der inzwischen zum k. k. Kreisärzte beförderte Bezirksarzt zu Goldegg Dr. Johann Werloschnigg, Edler von Bernberg.

Am 5. Februar 1820 wurde Professor Ehrhart zum Subernialrath, Profomedicus und Sanitätsreferenten beim k. k. Gubernium zu Innsbruck befördert. Mit dessen Uebernahme dahin ging auch die Herausgabe der medic. chirurg. Zeitung, welche seit ihrem 32jährigen Bestande bereits einen solchen Ruf und eine solche Ausbreitung erlangt hatte, daß sie Comptoirs in Leipzig, Köln, Frankfurt a. M., Paderborn, Bern und Arco im südlichen Tirol besaß, nach Innsbruck über.\*\*)

Die durch den Abgang des Professor Ehrhart erledigte Lehrkanzel der theor. und praktischen Medicin wurde dem Assistenten der medic. Klinik für Wundärzte zu Wien, Dr. Johann Joseph Knoch, verliehen.

\*) Diejenigen Professoren, die bisher höhere Gehalte bezogen hatten, behielten sie auch noch ferners bei; nur die neuen Professoren sollten in den systemmäßigen Gehalt einrücken, was schon bei dem neuernannten Professor der Geburtshilfe der Fall war.

\*\*) Subernialrath Ehrhart, welcher schon im Jahre 1815 vom Kaiser Franz I. wegen des großen Verdienstes, welches er sich durch die Herausgabe der medic. chirurg. Zeitung im diesen wissenschaftlichen Zweig erworben hat, die große goldene Civil Ehren Medaille erhalten hatte, und im Jahre 1824 wegen seiner literarischen Verdienste in den österreichischen Abessand mit dem Prädicate „von Ehrhartstein“ erhoben worden war, setzte diese Zeitschrift bis zum Jahre 1840 allein, und sodann in Verbindung mit Professor Dr. Raschan unter dem Titel „Neue medic. chirurgische Zeitung“ bis zum Jahre 1844 fort, wo sie an Dr. Ludwig Dittrich, Professor an der Maximilians-Universität zu München überging, der sie bis 1854 fortsetzte, worauf sie an Professor Buchner daselbst kam. Ende des Jahres 1856 aber in der bisherigen Form ganz aufhörte. Eine Fortsetzung derselben bilden die seit 1857 in Erlangen erscheinenden medic. chirurg. Monatshefte, herausgegeben von Friedrich und Wpigel. Eine Biographie von Ehrhart erschien 1861 in der Wagner'schen Buchdruckerei zu Innsbruck.

Am 26. October 1821 starb Professor Weissenbach<sup>h)</sup> und ihm wurden die bisher getrennten Lehrkanzeln der theoretischen und praktischen Chirurgie der Organisations-Vorschrift gemäß vereinigt und dieses Lehramt nebst der Primärarztstelle im St. Johannispitale dem Professor Salzschuß zugewiesen.

Der Professor der Geburtshilfe Dr. Klein kam im Jahre 1822 an gleicher Eigenschaft an die Wiener-Universität, die hierdurch erledigte Lehrkanzel wurde, nachdem sie durch eine Reihe von Jahren von dem jeweiligen Kreiswundärzte, und zuletzt im theoretischen Theile von dem früheren klinischen Assistenten Dr. Wagner im praktischen Theile aber vom Stadtphysiker Johann Bauer supplirt worden war, endlich im Jahre 1831 dem geburtschülischen Assistenten Dr. Franz Bartsch zu Wien verliehen.

Doch auch diese Besetzung dauerte nicht lange; denn schon im nächsten Jahre lehrte Professor Bartsch als Primargeburtarzt nach Wien zurück, worauf der emeritirte geburtschülische Assistent Dr. Joseph Walcher zu Wien die Supplirung der Lehrkanzel übernahm, die er sodann im Jahre 1835 definitiv erhielt, und noch gegenwärtig versieht.

Mittlerweise wurde, und zwar im Jahre 1830 Professor Dr. Knoch auf die durch das Ableben des Professor Hartmann erledigte Lehrkanzel der allgemeinen Pathologie und Pharmacologie an der Wiener-Hochschule versetzt, und nachdem dessen Stelle zuerst vom Assistenten Dr. Pavich, und nach dessen Beförderung zum k. k. Bezirksarzt zu Wilhermarkt von dem Assistenten Dr. Wagner provisorisch versehen worden war, wurde im Jahre 1832 Dr. Anton Michael Hornung zum Professor der praktischen Medicin und medic. Klinik, gleichwie zum Primärarzte im St. Johannispitale ernannt. An die Stelle des im Jahre 1832 verstorbenen Professors von Ansbach kam der quiescirte Professor zu Klagenfurt Wundarzt Leopold Graf.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März 1833 erfolgte eine neue Organisation des gesammten medic. chirurg. Studiums im k. k. österreichischen

\*) Dr. Alois Weissenbach war in Teßls im Obermuthale in Tirol von schlichten Bauersleuten geboren. Er legte in Innsbruck seine Gymnasialstudien zurück, tratt als Unterarzt zum k. k. Militär, mit welchem er bald darauf in den Türkenkrieg zog. Im Jahre 1804 tratt er vom Militär aus, dem Rufe als Professor an der neu errichteten medic. Facultät zu Salzburg folgend. Eine kurze Lebensbeschreibung dieses auch als lyrischer und dramatischer Dichter rühmlichst bekannten Mannes findet sich im 4. Bande des Jahrganges 1821 der medic. chirurg. Zeitung.

Kaiserstaates Bezüglich des sogenannten über den medic. chirurg. Studiums zur  
 Bildung von Civil- und Landwundärzten, beziehungsweise zur Erlangung  
 des Patronates der Wundarzneikunst und der Geburtshilfe wurden die durch  
 die kaiserlichen Allerhöchsten Normen vorgezeichneten Bedingungen hinsichtlich  
 der Aufnahme eines Individuums in benanntes Studium, nemlich daß es  
 sich ausweisen muß, entweder die Grammaticalklassen an einer öffentlichen  
 Lehranstalt mit der 1. Fortgangs-Note vollendet zu haben, oder daß es nach  
 mit demselben Erfolge zurückgelegter 3. Normal-Schulklasse durch 3. Jahre  
 bei einem bürgerlichen Wundarzte in der Lehre gestanden und ordnungs-  
 mäßig freigesprochen worden sei, bei behalten, das Studium selbst aber in  
 3 Jahrgänge eingetheilt, und die Lehrgegenstände in nachstehender Weise  
 bestimmt:

- a) die Einleitung in das Studium der Chirurgie, und
- b) die Physik, im Wintersemester,
- c) die allgemeine und pharmaceutische Chemie, und
- d) die Botanik, im Sommersemester,
- e) die Anatomie während des ganzen Jahres.

Die Physik, Chemie und Botanik, welche 3. Lehrgegenstände nun mit  
 dem Collativ-Ausdrucke „chirurg. Vorbereitungs-Wissenschaften“ bezeichnete,  
 sollen von einem und demselben Professor gelehrt werden.

- Im zweiten Jahrgange und zwar im 1. Semester:
- a) Physiologie, und nach Beendigung dieses Lehrgegenstandes
  - b) allgemeine medic. chirurg. Pathologie, und Therapie;
  - c) im zweiten Semester:
  - a) Arzneimittellehre, Waarenkunde, Rezeptkunst und Diätetik,
  - b) theoretische Geburtshilfe, und
  - c) Veterinärkunde.

- Im dritten Jahrgange im ersten Semester:
- a) medic. prakt. Unterricht am Krankenbette,
  - b) Vorlesungen über specielle medic. Pathologie und Therapie,
  - c) chirurg. praktischer Unterricht am Krankenbette,
  - d) Vorlesungen über specielle chirurg. Pathologie und Therapie und  
 Operationslehre, nebst Instrumenten- und Bandagenlehre,
  - e) gerichtliche Arzneikunde;

Im zweiten Semester:

- a) Fortsetzung des medic. und des chirurg. praktischen Unterrichtes und  
 Vorlesungen über specielle medicinische und chirurgische  
 Pathologie und Therapie,

- b) Uebungen in den chirurgischen Operationen und der Anlegung von  
 Bandagen an Cadavern,

- c) Augenheilkunde.

Nach Vollendung des dritten Jahrganges ist der Schüler verpflichtet,  
 durch einen Monat eine Abtheilung von innerlichen, einen Monat eine Ab-  
 theilung von äußerlichen Krankheiten im Spital fleißig zu besuchen, den  
 Ordinationen des betreffenden Spitals-Arztes oder Wundarztes, fleißig bei-  
 zuwohnen, sich zu den ihm zugewiesenen Einrichtungen gebrauchen zu lassen,  
 und sich den Spitalsdienst eigen zu machen. Böglinge, welche bei keinem  
 bürgerlichen Wundarzte in der Lehre standen, sondern unmittelbar aus den  
 Gymnasialklassen in das chirurg. Studium eintreten, haben statt des zwei-  
 monatlichen Spitalsbesuches durch drei Monate unentgeltlichen Praktikanten-  
 dienst zu leisten. Nach vollendeter Dienstzeit erhalten die Böglinge bei  
 Klassen von dem betreffenden Primarius ein Zeugniß über ihren Fleiß und  
 über ihre Verwendung, ohne welches Zeugniß mit Aussprechung eines ge-  
 nüglichen Fleißes und einer lobenswerthen Verwendung Niemand zu den  
 strengen Prüfungen zugelassen werden darf. Der Unterricht aus der Geburtshilfe  
 hat theoretisch während eines Semesters, der praktische durch zwei  
 Monate an den Betten der Kreißenden und Wöchnerinnen zu geschehen.  
 Die Böglinge sind zum praktischen Kurs der Geburtshilfe erst dann zuzulassen,  
 wenn sie die strenge Prüfung aus der Chirurgie mit Erfolg zurückgelegt haben.

Der Unterricht nach diesem neuen Studienplane begann an der hiesigen  
 Lehranstalt mit dem Schuljahre 1835.

Da die Lehrfächer, mit Ausnahme der sogenannten chirurg. Vorbe-  
 reitungswissenschaften (Physik, Chemie und Botanik) und der theoretischen  
 Medicin (Physiologie, Pathologie und Pharmacologie), ohnehin ordnungs-  
 gemäß besetzt waren, kamen nur die letztgenannten zwei Lehrfächer zur Be-  
 setzung. Erstere erhielt, nachdem sie fast durch ein Jahr, und zwar die  
 Physik durch den Professor desselben Faches, auch der philosophischen Facultät,  
 Dr. Christoph Mahr, die Chemie und Botanik aber durch den Apo-  
 theker und emeritirten Dyceal-Professor Hintershuber, supplirt worden, spär-



im Jahre 1836 der Assistent der chirurg. Klinik zu Wien, Dr. Franz Schüh, die Lehrkanzel der theoretischen Medicin wurde, nachdem sie gleichfalls fast durch ein Jahr der zweite Stadtphysikus Dr. Fischer supplirt hatte, dem k. k. Militär-Oberarzte Dr. Joseph Fölgel verliehen.

Schon im nächsten Jahre ward Professor Dr. Schüh zum Primar-Wundarzt im allgemeinen Krankenhause zu Wien ernannt, und sodann die Supplirung der Lehrkanzel der Vorbereitungswissenschaften dem Dr. Joseph Karl Wolffstein übertragen. Zwar wurde dieselbe zu Anfang des Jahres 1839 dem Assistenten der Chemie an der Wiener Hochschule Dr. Joseph Kettenbacher verliehen; da er sie aber nicht antritt, weil er bald darauf die Lehrkanzel der Chemie an der Universität zu Prag erhielt, so setzte Dr. Wolffstein die Supplirung bis zu Anfang des Studienjahres 1842 fort, wo sodann der inzwischen zum Professor ernannte Dr. Gustav Wolf diese Lehrkanzel übernahm. Mittlerweile war Professor Fölgel wieder in die Feldärztliche Branche zurückgetreten, worauf die Supplirung seiner Lehrkanzel dem inzwischen verfügbar gewordenen Dr. Wolffstein übertragen wurde. Im Juni 1843 ward dieselbe dem Assistenten der Oculistik an der k. k. med. chirurg. Josephs-Akademie zu Wien Dr. Lorenz Niegler verliehen. Dieser trat aber seinen Posten nicht an, weil er inzwischen die Allerhöchste Bewilligung zur Verwendung im Dienste der ottomanischen Pforte erhalten und sich nach Constantinopel begeben hatte. Da sich seine Verwendung in größserlichen Diensten in die Jahre verzog, und derselbe endlich auf die Lehrkanzel in Salzburg Verzicht leistete, so erfolgte im Oktober des Jahres 1850 die Verleihung derselben an den Supplenten dieses Lehramtes an der Wiener Universität, Dr. Leopold Spagenegger.

Im November 1843 erhielt der Professor der Thierheilkunde, zugleich Supplent des Lehramtes der gerichtlichen Medicin Leopold Graf die Lehrkanzel der Zoologie und Zoophysologie am Wiener Thierarznei-Institute; die hiedurch an der hiesigen Lehranstalt erledigte Lehrkanzel wurde, nachdem sie in der Zwischenzeit durch den emeritirten medic. Assistenten Dr. Rainald Berger supplirt worden war, im Mai 1845 dem Correpktor am Wiener Thierarznei-Institute Dr. Ignaz Schumacher verliehen. Die Vorträge über gerichtliche Medicin hatte mittlerweile Professor Wolf übernommen.

Im Oktober 1844 glich der Senior des Professoren-Collegiums, Holzschuh, der im Jahre 1839 von der Wiener Universität das Ehren-

diplom eines Doctors der Chirurgie erhalten hatte, mit Tod ab. Die Supplirung der hiedurch erledigten Lehrkanzel der praktischen Chirurgie wurde dem Operateur Dr. Karl Oberle übertragen, der sie bis zum März 1847 fortsetzte, wo sodann dieses Lehramt von dem inzwischen zum Professor ernannten Assistenten der zweiten chirurg. Klinik zu Wien, Dr. Alexander Meyer übernommen wurde.

Zur selben Zeit schied der nunmehrige Senior des Professoren-Collegiums Dr. Oberle aus der Reihe der Lebenden, die hiedurch erledigte Lehrkanzel der Anatomie ging an dessen Sohn Dr. Karl Oberle über, der durch den Dienstretritt des Professors Meyer disponibel geworden, sie einstweilen supplirt hatte, im Oktober 1849 aber zum wirklichen Professor der Anatomie ernannt worden war. Im März 1849 wurden die Professoren Dr. Meyer und Dr. Wolf, dieser nach Bamberg, jener nach Regensburg versetzt. Die Lehrkanzel des Ersteren (pract. Chirurgie) erhielt der Assistent der 2. chirurg. Klinik zu Wien, Dr. Karl Rehaezel; die der Vorbereitungswissenschaften, der quiescirt Professor des gleichen Lehramtes, an dem aufgehobenen chirurg. Lehranstalt zu Laibach, Dr. Johann Nigobsky. Die Vorträge über gerichtliche Medicin wurden dem Professor der Thierheilkunde übertragen. Mit Ende des Jahres 1850 erfolgte die Auflösung des bisherigen Pfyfers und des Directorates, es wurden die Professoren des philosophischen Studiums als Lehrer des Obergymnasiums übernommen, die theologische Facultät als solche bestätigt, und das medic. chirurg. Studium als eine selbstständige Lehranstalt unter der unmittelbaren Leitung eines Direktors und der mittelbaren Leitung der Statthalterei erklärt. Im nächstfolgenden Jahre fand eine Erhöhung der Gehalte der Professoren auf 900 fl. statt, mit Ausnahme des Professors der Thierheilkunde, dessen Besoldung von 500 fl. auf 600 fl. gestellt wurde.

Professor Rehaezel wurde schon im Jahre 1851 über sein Ansuchen auf dieselbe Lehrkanzel, nehmlich der praktischen Chirurgie, nach Graz über-

\*) Eine kurze Biographie dieses verdienstvollen Mannes hat Dr. Franz Storch, damals pract. Arzt zu Salzburg, jetzt prov. Bezirksarzt zu St. Johann im Pongau, geliefert.

\*\*) Eine Lebensbeschreibung dieses vortrefflichen Mannes erschien im Intelligenz-Blatte der Salzburger Zeitung Nr. 25 Jahrgang 1847.

setzt; an seine Stelle kam der Docent der Chirurgie zu Prag, Dr. Joseph Blazina, und nach dessen im Jahre 1858 erfolgten Beförderung an die Prager Universität erhielt Dr. Wenzel Gmitner, Assistent desselben Lehrfaches zu Prag, die erledigte Professur, die er noch zur Stunde verleiht.

Nachdem der bisherige Professor der praktischen Medicin und medic. Klinik Dr. Anton Hornung auf sein Ansuchen im Jahre 1860 in den Ruhestand versetzt worden war, kam an seine Stelle Professor Dr. Spakenegger; die hiedurch erledigte Lehrkanzel der theoretischen Medicin wurde dem Docenten der pathologischen Anatomie zu Wien Dr. Julius Klob verliehen.

Es sind somit dermalen sämtliche Lehrfächer an der hiesigen Lehranstalt durch ordentliche öffentliche Professoren in durchaus entsprechender würdiger Weise vertreten.\*)

Denselben stehen drei Assistenten zur Seite, nemlich ein Assistent der medic. Klinik, zugleich Secundararzt im St. Johannis-Spitale; ein Assistent der chirurg. Klinik, der zugleich die Dienste des Secundar-Wundarztes im genannten Spital verleiht, und ein Assistent der Lehrkanzel der Geburtshilfe und des geburtshilflichen Ambulatoriums. Jeder dieser Assistenten, deren Dienstzeit einer allgemeinen Vorschrift gemäß auf zwei Jahre bemessen ist, die übrigens nach Umständen auf weitere zwei Jahre verlängert werden kann, bezieht ein Abjutium von jährl. 315 fl. öfr. W.; die zwei ersteren haben zugleich Freiquartier im Spital, letzterer ein Quartiergeld von 63 fl. Dieses so wie das Abjutium wird aus dem Gebärufonde, die Abjuten der beiden klinischen Assistenten zu gleichen Theilen aus dem Studien- und aus dem Spitalsfonde bestritten.

\*) Professor Blazobsky ist mittlerweile (im October 1868) mit Tod abgegangen. Die Lehrkanzel wird einstweilen supplirt.

## II. Statistischer Theil.

Die medicinisch-chirurgische Lehranstalt ist in dem ehemaligen Universitätsgebäude, jetzt Studiengebäude genannt, untergebracht; nur der Unterricht in der praktischen Medicin und Chirurgie wird im St. Johannis-Spitale erteilt, wo auch ein eigener Hörsaal zu Gebote steht.

Die Physik, als ein Zweig der sogenannten chirurgischen Vorbereitungs-Wissenschaften wird in einem ziemlich geräumigen, hellen, gegen den botanischen Garten im ersten Stockwerke des südöstlichen Seitentraktes des Gebäudes gelegenen und angemessen eingerichteten Hörsaale vorgetragen, mit welchem ein eben so großes Zimmer in Verbindung steht, wo die physikalischen Instrumente und Apparate, eine ansehnliche Mineraliensammlung in Glaskästen, so wie eine reichhaltige Bibliothek physikalischer, chemischer und botanischer Zeitschriften und Werke aufbewahrt sind. Dasselbe enthält auch in Glasschränken ein allgemeines Herbarium, und ein spezielles der Salzburger Flora, zusammen mit 11400 Pflanzen, nebst einer der Lehranstalt vom hohen Ministerium des Unterrichtes im Jahre 1857 zugewendeten prachtvollen Algen- und Conchylien-Sammlung des rühmlichst bekannten Botanikers P. Titius, Priors des Minoritenklosters zu Leutschau in Ungarn.

Unter den vorhandenen physikalischen Instrumenten und Apparaten sind erwähnenswerth: ein vollständiger Melonischer Apparat, ein vollständiger Apparat zur Daguerotypie und Talbotypie, mehrere Arten sehr genauer Thermometer, Aräometer und Barometer.

Die dem Unterrichte in der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie gewidmeten Localitäten bestehen in einem Hörsaale, einem chemischen Laboratorium, und zwei kleineren, an letzteres anstoßenden Cabineten zur Aufbewahrung der Präparate und Apparate, sämmtlich ebenerdig im südlichen Längentracte des Studiengebäudes, und wurden im Jahre 1846

mit einem Kostenaufwand von ungefähr 2500 fl. C.Mz. hergestellt, und eingerichtet.

Das Laboratorium ist, nebst einigen größeren und kleineren Oefen von Thon und Eisenblech, auch mit einem großen Ofen nach Liebig ausgestattet; außer den vorhandenen zahlreichen Geräthschaften von Holz, Glas, Thon, Graphit u. s. w. verdienen erwähnt zu werden: ein kostbarer transportabler Reagentienkasten zu naturwissenschaftlichen Reisen, zwei feine kostbare Waagen, eine von Dertling in Berlin; Ratterers berühmter Apparat zur Verdichtung der Carbonsäure und des Azotogehalts, Schmelztigel von Platina, silberne Schalen zc. Sowohl im Laboratorium als auch im Hörsaal ist die Gasbeleuchtung mit den erforderlichen Koch- und Anflus-Borrichtungen eingeführt.

Für den Unterricht in der reinen und medicinischen Botanik sind nachstehende Lehrmittel vorhanden:

1. Der botanische Garten. Früher war nur ein kleiner Theil des Theatralgartens diesem Unterrichtszweige gewidmet. Im Jahre 1845 wurde der ganze Garten, mit Ausnahme eines kleinen abgegränzten Vorplatzes, der aber auch später einbezogen wurde, hiezu bestimmt und mit einem Kostenaufwande von 2353 fl. C.Mz. adaptirt. Dermalen hat er einen Umfang von 1250 Quadratklaster, und, obschon von zwei Seiten vom Studiengebäude und zum Theile von der Studientirche eingeschlossen, erfreut er sich doch einer sonnigen Lage, da er gegen Südost und Süd frei steht. Derselbe ist an den beiden freien Seiten durch ein zwischen Sockelmauern und aufgesetzte Ierchene Säulen und Kiegel eingerahmtes starkes Drahtgitter eingefriedet.

Er enthält ein gemauertes anständiges Kalthaus; ein neues Warm- und ein Cacteenhaus; einen kleinen hölzernen holländischen Kasten; mehrere Mistbeeten und drei gemauerte Beeten für Sumpfs- und Wasserpflanzen.\*)

Der Flächenraum selbst ist in zwei größere Abtheilungen geschieden, wovon die eine kleinere in vier Quartiers, dann in ein langes schmales und in ein breites Beet untergetheilt erscheint.

\*) Diese Herstellungen, so wie die vorerwähnte Einfriedung wurden im Jahre 1857 und 1858 mit einem Kostenaufwande von nahezu 2000 fl. C.Mz. in Ausführung gebracht, und es sind auch seither wieder mehrere Reconstructions und Verbesserungen mit namhaften Auslagen vorgenommen worden.

Das erste und zweite Quartier enthält die officinellen Freilandsgewächse nach der neuesten Pharmacopoe, das dritte die in der Oekonomie und Technik gebräuchlichen Pflanzen, das vierte die blüthetischen Gewächse. Auf dem erwähnten großen Beete sind die bekanntesten Giftpflanzen untergebracht. Diese Abtheilung wird theils von dem Warm- und Cacteenhause und den Mistbeeten, theils von den officinellen Bäumen und Sträuchern begränzt. Sämmtliche Pflanzen dieses Gartentheils sind nach dem Linnischen Systeme geordnet.

Die zweite weit größere Abtheilung des Gartens enthält nebst einer ansehnlichen Anlage für Salzburgerische Alpenpflanzen, einem zerstreuten Arboretum und den erwähnten Wasserbeeten in 8 Quartieren und mehreren Nebenbeeten Pflanzen aus verschiedenen Ländern, und insbesondere die schöne Landesflora von Salzburg. Bei der Anordnung der Pflanzen dieser Gartenabtheilung wurde das natürliche System in Anwendung gebracht. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, ist auch für einige Gruppen Flempflanzen gesorgt worden.

2. Zur Vervollständigung des Unterrichtes in der Pflanzenkunde dienen außer den oben erwähnten Herbarien ein älteres und ein neues Microscop mit Hilfsapparaten von Plössl, und eine reichhaltige Sammlung von officinellen Pflanzentheilen und Präparaten. Zur Aufbewahrung von Sämereien und verschiedenen Garten- und botanischen Requiriten steht ein geräumiges Zimmer, zur Ueberwinterung mehrerer Gewächse eine Einseke zu Gebote.

Die Lehrkanzeln der Vorbereitungs Wissenschaften ist demalsten mit folgenden Bezügen aus dem Staatsschatze dotirt:

a) für den Unterricht in der Physik und Chemie mit	jährl.	147 fl. 8. W.
b) für den Unterricht in der Botanik mit		42 fl. "
c) für die Herhaltung des botanischen Gartens mit		420 fl. "
d) für den botanischen Gartengehilfen mit		210 fl. "
		somit zusammen mit jährlichen
		819 fl. 8. W.

Die Anatomie wird in einem eigenen, unmittelbar an den südlichen Tract des Studiengebäudes anstoßenden Gebäude gelehrt. Dasselbe wurde im Jahre 1845 mit einem Kostenaufwande von mehr als 9000 fl. C.Mz. ganz neu aufgeführt und eingerichtet.\*\*) Es besteht ebenerdig aus dem durch

\*\*) Die anatomische Anstalt war ursprünglich im St. Johannispietale, dann seit der Eröffnung der landärztlichen Schule in dem damals ganz leer stehenden, unbe-

drei Bogenfenster beleuchteten Vorlesesaal mit amphitheatralisch aufgestellten Bänken für mindestens 100 Schüler, aus einem mit 6 Tischen versehenen Locale für Secirübungen, und aus der anatomischen Küche mit laufendem Brunnen. Diese drei Localitäten werden seit Kurzem mit Gas beleuchtet. Außer denselben befindet sich noch im Erdgeschoße ein Arbeitszimmer für den Professor; auch ist das Macerationslocale im Gebäude passend angebracht, während die mit einem Pumpbrunnen versehene Knochenbleiche auf einer Terasse des Hauses placirt ist.

Im ersten Stocke befindet sich die Wohnung des Anatomiebediensteten, und das anatomisch-physiologische und pathologische Museum. Letzteres wurde eigentlich im Schuljahre 1813 von dem damaligen Professor der Anatomie Dr. Mathias Aberle gegründet. Einen Anfang dazu fand derselbe bereits bei seiner Uebersetzung nach Salzburg im Jahre 1811 vor, darunter 28 microscopische Injections-Präparate von Professor Prohaska in Wien, die dessen Professor Weber bei seiner Anstellung in Salzburg dahin überbracht haben dürfte, und noch vorhanden sind; ferner das schöne Injections-Präparat der Arterien und Venen einer oberen Extremität mit gleichzeitiger Darstellung der Nerven von Professor Hesselbach in Würzburg, welches einige Jahre vorher von Dr. Hartenkell verschrieben worden war, und noch jetzt wohl erhalten im Museum aufgestellt ist. Einen ansehnlichen Theil von Präparaten hatte Professor Aberle als sein Eigenthum bei seiner Uebersetzung von Innsbruck mitgebracht. Einige andere, namentlich Scelete wurden auf Verwendung des geheimen Rathes Dr. Schünnering zu München, der ein Freund und Gönner des Professor Aberle, sich für das Zustandekommen eines anatomischen Museums in Salzburg besonders interessirte, mit Bewilligung der königl. bair. Regierung aus Innsbruck nach Salzburg übersandt, wo es insbesondere an letzteren noch gänzlich gebrach. Im Jahre 1814 wurden aus des Professors Weber Nachlasse nebst einigen Injections-Präparaten 2 sehr schöne Nervenpräparate angekauft, die eben-

maligsten Mädchenwaisenhanse gegen einen jährl. Miethzins untergebracht. Im J. 1829 mußte dieselbe in's St. Johannis-Spital übersiedeln, in welchem sie bis 1841 verblieb, wo sie dann abermals in's Mädchenwaisenhaus transferirt wurde. Im J. 1845 erfolgte endlich die längst ersehnte, schon im J. 1819 angeforderte Bewilligung zum Bau einer eigenen anatomischen Anstalt im Lycal (vorigen Universitäts-) Gebäude, der auch alsbald in Angriff genommen wurde. Im Okt. 1846 erfolgte die Uebersiedlung derselben in das neu aufgebaute Gebäude.

falls bis jetzt gut erhalten blieben. Im Jahre 1820 war die Sammlung bereits mit 289 trockenen, und 152 Weingeist-Präparaten, zusammen 441 Nummern verzeichnet. Bei der Uebersiedlung der anatomischen Anstalt in das neu erbaute Gebäude betrug die Zahl der trockenen Präparate schon 606, die im Weingeist aufbewahrten 423, zusammen 1029. Gegenwärtig enthält das Museum 1458 Präparate, und zwar 558 anatomisch-physiologische, und 900 pathologische. Außer den bereits erwähnten und noch vielen anderen seltenen und werthvollen Präparaten, welche die Sammlung besitzt, verdienen zwei Cretinenschcelete, 14 Cretinenschädeln, und 4 Cretinenschädelböcher, nebst verschiedenen Organtheilen derselben eine besondere Erwähnung.\*)

Die Sammlung ist in 14 großen Wandkästen und einem die Mitte des Saales einnehmenden viertheiltigen Glaspultkasten mit zahlreichen Schubladen von verschiedener Größe aufgestellt.

In diesem Saale befinden sich auch die dem Professor Dr. Späthegger gehörigen von ihm gefertigten schönen Vogel-Scelete von meist inländischen und einigen ägyptischen Arten.

Das wohlbestellte Inventar der anatomischen Anstalt weist, außer den Einrichtungsstücken und einem Chevallier'schen Microscope, 296 Nummern von Instrumenten-Etuis, Instrumenten außer Etuis, und anderen Geräthschaften, dann 25 zum Theile sehr werthvolle Silberwerke nach.

Die für den Unterricht in der Anatomie und für die Erhaltung des anatomischen Cabinetes bewilligte jährliche Dotation beträgt vermahlen 210 fl. östr. W.

Die theoretische Medicin wird in demselben Hörsale gelehrt, wo die Vorträge über Physik und Botanik stattfinden. In demselben ist eine vollständige pharmacologische Sammlung in Glaskränken aufgestellt. Zur Erläuterung der Vorträge über Physiologie und allgemeine Pathologie durch Experimente und practische Demonstrationen sind bereits mehrere Geräthschaften vorhanden. In jüngster Zeit wurde hohen Ortes die Anschaffung

\*) Abbildungen davon finden sich in der gebiegenen „Abhandlung über Sbiotic“ vom Primararzte des hiesigen Freyhauses, Dr. Franz Zillner, in dem XXVII. Bande der Druckschrift der kais. Leopoldinisch-Karolinischen Academie der Wissenschaften. (Auch besonders abgedruckt. Jena 1860.)

mehrerer Instrumente und Apparate neuester Erfindung und Anwendung so wie eines großen Hartnack'schen Immersions-Microscopes, dann zur praktischen Anweisung der Schüler in der Bereitung der Arzneien die Beschaffung der erforderlichen Requiriten bewilligt, und die Jahresdotacion für diese Lehrkanzeln auf 100 fl. erhöht. Zugleich wurde die Abhaltung praktischer Vorträge über allgemeine Pathologie am Krankenbette im St. Johannis-Spitale gestattet, und auch bereits in's Werk gesetzt.

Die Geburtshilfe wird specieller Anordnung des h. Ministeriums für Cultus und Unterricht zu Folge seit einigen Jahren den chirurgischen Candidaten im Winter-Semester, den Hebammen-Schülerinnen aber im Sommer-Semester in einem eigenen Hörsale, an welchen ein Cabinet zur Aufbewahrung der geburtshilfflichen Apparate, Phantome, und einschlägigen anatomisch-physiologischen Präparate anstellt, vorgelesen. Mit dem theoretischen Unterrichte der Hebammen wird zugleich der praktische an den Betten der Gebärenden und Wöchnerinnen verbunden.

Ungeachtet man schon, wie bereits erwähnt, zu den Zeiten des Erzbischofes Hieronymus mit dem Plane umging, in der Stadt Salzburg ein Gebärhause zu errichten, und selbher zu wiederholtenmalen umfassende Verhandlungen zur Ausführung dieses Projectes gepflogen worden sind, besteht zur Stunde hier noch immer kein Gebärhause, und es muß daher der praktische Unterricht am geburtshilfflichen Ambulatorium erteilt werden. Die Einrichtung und der Vorgang bei diesem Ambulatorium besteht darin, daß, wenn eine Schwangere, sei es eine ledige oder eine verheirathete Person, eine Schulgeburt machen, d. i. sich gegen eine bestimmte Prämie zum geburtshilfflichen Unterrichte verwenden lassen will, sie sich beim Professor durch eine Hebamme melden läßt, welcher sich sodann zur Zeit der Entbindung mit seinem Assistenten und einigen Schülern oder Schülerinnen in die Wohnung der Gebärenden begibt, um den Vorgang der Geburt zu beobachten, und die erforderliche Hilfe zu leisten. Eben so wird der Verlauf des Wochenbettes überwacht und im Erkrankungsalle der Wöchnerin oder des neugeborenen Kindes ärztlicher Beistand geleistet. Die derzeit festgesetzte Gebühr für eine Schulgeburt beträgt 8 fl. 40 kr. östr. Wrg., nehmlich für die Gebärende 5 fl. 77 1/2 kr., und das Honorar für die Hebamme 2 fl. 62 1/2 kr., welche gleichwie die Kosten der Arzneien für erkrankte Mütter und Kinder aus dem Gebärfonde bestritten werden.

Der Rath des geburtshilfflichen Ambulatoriums erstreckt sich über den Stadtbezirk Salzburg, und wird in letzterer Zeit nach Bedarf auf die nächstgelegenen Ortschaften ausgedehnt. Die Anzahl der auf dem Ambulatorium vorkommenden Schulgeburten belief sich in den letzten Jahren auf 200—210 (im Studienjahre 1863 auf 239.) Die Frage wegen Errichtung einer Landes-Gebäranstalt wurde auf dem letztin abgehaltenen Landtage wiederholt zur Sprache gebracht, und die weiteren eingehenden Verhandlungen eingeleitet; es kann sonach mit Grund der Hoffnung Raum gegeben werden, daß diese nun schon fast ein Jahrhundert schwebende Angelegenheit in den nächsten Jahren ihren entsprechenden Abschluß finden werde.

Die Vorlesungen über Thierheilkunde und Seuchenlehre werden im geburtshilfflichen Lehrzimmer gehalten. Da zur Zeit zootomische Präparate noch mangeln, so werden frische Eingeweide der Thiere, namentlich die Mägen der Wieberkätter vorgezeigt, und auch sonst jede Gelegenheit benützt, den Unterricht möglichst anschaulich zu machen.

Auch die Vorträge über gerichtliche Arzneikunde und medicinische Polizei finden in demselben Hörsale statt; sie werden durch praktische Anwendung bei sich ergebenden polizeilichen Obduccionen und durch Sectionen der Leichen neugeborner Kinder möglichst belehrend gemacht. Außerdem werden die Hörer fleißig in der Abfassung von Befundsheinen und medicinisch-gerichtlichen Gutachten geübt.

Der klinische Unterricht wird im St. Johannis-Spitale erteilt. Es sind hiezü sowohl für die medicinische als chirurgische Klinik je ein Männerzimmer mit 10 Betten, und zwei kleinere Weibezimmer ebenfalls mit 10 Betten bestimmt, so daß auf jedem Klinikum 20 Kranke aufgenommen werden können.

Die klinischen Kranken werden aus dem Krankenstaube des Spitals ausgewählt, in welchem jetzt jährlich ungefähr 2200 Patienten Aufnahme und Verpflegung finden.

Die Zahl der während eines Schuljahres auf die medicinische Klinik aufgenommenen und den Candidaten zur Beobachtung zugewiesenen Kranken beträgt 260 bis 270; jene der chirurgischen Klinik 150 bis 160.

Zur Vervollständigung des klinischen Unterrichtes durch microscopische und pathologisch-chemische Untersuchungen steht ein großes Microscop, und

ein angemessener Reagirapparat zu Gebote, der auch fleißig zu diagnostischen Zwecken in Anwendung gebracht wird.

Der Unterricht über die Augenheilkunde wird vom Professor der Chirurgie, theoretisch in eigenen Vorlesungen und praktisch durch Nachweisungen an den Augenkranken des St. Johannis-Spitals und des chirurgischen Ambulatoriums erteilt, für welches letzteres zur Bestreitung der erlaufenden Arzneikosten eine jährliche Dotation, in dem Maximalbetrage von 105 fl. öfr. W. bewilligt ist.

Die Bandagen- und Instrumentenlehre wird gleichfalls praktisch im St. Johannis-Spitale vorgetragen, und es steht hiezu eine ansehnliche Sammlung von derlei Gegenständen zu Gebote, zu deren Instandhaltung und Vermehrung eine Dotation von jährlichen 52 fl. 50 kr. bestimmt ist, zu welcher noch die Ersparnisse aus dem oben erwähnten Maximalbetrage des chirurgischen Ambulatoriums kommen, die meistens sich eben so hoch wie die systemisirte Dotation belaufend zur Anschaffung von Instrumenten und Bandagen verwendet werden dürfen.

Die Sammlung ist in einem eigenen Zimmer des Spitals in Glasschränken systematisch aufgestellt. Sie enthält bei 500 Nummern der verschiedensten Instrumente aus der älteren und neueren Zeit, wobei besonders die Erfindungen der jüngsten Periode auf dem Gebiete der chirurgischen Technik vertreten sind. Es finden sich nach den verschiedenen Körperregionen und Organen, an welchen Operationen vorgenommen werden, vor: Trepanations-Apparate; Instrumente zu Operationen in der Mund- und Nasenhöhle (Tonsillotome der neuesten Erfindung); Instrumente zur Eröffnung der Luftwege, besonders die neueren Laringo- und Bronchotome; Instrumente bestimmt zu Operationen an der Brust- und Bauchhöhle; desgleichen zum Steinschnitt mit allen ihren Vervollkommnungen; zum Entfernen fremder Körper aus der Harnröhre und Harnblase, zu Operationen an den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen, zu Amputationen, Resektionen und Exarticulationen u. s. w.

Instrumente für Augenoperationen aller Art sind gleichfalls in großer Anzahl vorhanden.

Von Bandagen, beläufig 50 an der Zahl, sind außer den älteren Verbänden, besonders die neueren Maschinen zur Behebung von Verkrümmungen, ferner die Bruchbänder vertreten.

Die Operationslehre wird, da die Leichenkammer im St. Johannis-Spitale im Raume ziemlich beschränkt ist, im anatomischen Gebäude vorgetragen, was den Vortheil bringt, daß die Leichen mitunter auch noch zu andern Unterrichtszwecken benützt werden können.

Außer den aufgezeichneten obligaten Lehrfächern werden an der Anstalt noch vorgetragen die pathologische Anatomie und das Rettungsverfahren bei Scheintodten, und bei in plötzliche Lebensgefahr Gerathenen.

Die pathologische Anatomie, welche an unserer Lehranstalt wohl schon seit mehreren Jahren jedoch nicht in geschlossenen und erschöpfenden Vorträgen gelehrt worden war, ist seit dem Beginne des Studienjahres 1863 als ein außerordentlicher Lehrgegenstand eingeführt, und wird vom Professor der theoretischen Medicin in systematisch geordneten Vorträgen gelehrt, und an den Leichen, welche auf das anatomische Theater gebracht werden, praktisch demonstriert, wozu ein verhältnißmäßig sehr reiches Materiale zu Gebote steht. Denn da außer den Leichen aus dem St. Johannis-Spitale, die beinahe ausschließlich auf die Anatomie kommen, auch die Leichen der in den städtischen Versorgungs-Anstalten Verstorbenen zu Unterrichtszwecken benützt werden dürfen, so beträgt deren Zahl in einem Jahre nahezu 220. Dieselben werden zur topographischen und descriptiven Anatomie, zu anatomisch-pathologischen Vorträgen und zum Unterrichte in den Operationen theils abgefordert, theils cumulativ, d. i. zu zwei oder drei Lehrzwecken benützt, und liefern somit ein Materiale, dessen sich manche renomirte Hochschule des Auslandes nicht rühmen kann.

Die Vorlesungen über das Rettungs-Verfahren beim Scheintode, welche dem Professor der gerichtlichen Arzneikunde zugewiesen sind, finden in den Wintermonaten an Sonn- und Feiertagen statt, und werden nicht nur von den chirurgischen Candidaten, sondern auch von Hörern der Theologie, von der Schulpfleger- und Wachmannschaft der Stadt, und in neuester Zeit auch von Mitgliedern des Turnvereines zahlreich und fleißig besucht. Einige vorhandene Modelle von Rettungsapparaten veranschaulichen und erläutern die Vorträge.

Zum Selbstunterrichte, zur Vermehrung und Erweiterung der Kenntnisse steht den chirurgischen Schülern die k. k. Studien-Bibliothek offen, deren Vorstand auf die Anschaffung von Werken medicinischen, chirurgischen und naturhistorischen Inhaltes nach den alljährlich mitgetheilten Wünschen des Lehrkörpers thätigsten Bedacht nimmt. Auch besteht seit einigen Jahren ein

Vesevereine der chirurgischen Candidaten nach einem eigenen Statute unter der Leitung des Professors der Anatomie, der für die Erwerbung angemessener Bücher und Bilderwerke auf Rechnung der monatlichen Beiträge der Mitglieder Sorge trägt. Die Zahl der im Laufe weniger Jahre theils durch Kauf theils durch Schenkung erworbenen instructiven Werke betrug nach dem letztjährigen Rechnungs-Abschlusse bereits 145 Nummern in 230 Bänden.

Die hiesige Lehranstalt wird zumeist von Eingebornen des Landes Salzburg, und von Oberösterreichern, letztere in überwiegender Anzahl — nahezu die Hälfte der Frequentanten — besucht. An sie schließen sich der Zahl nach die aus Tirol gebürtigen Candidaten, und sodann jene aus Niederösterreich an. Auch die übrigen Kronländer, namentlich Böhmen, Steyermark und Kärnten sind stets durch einige Schüler vertreten, und in einzelnen Jahrgängen mangeln auch nicht Candidaten aus Ungarn und Galizien.

Das Ausland, insbesondere Baiern, liefert gleichfalls alljährlich einige Zöglinge; auch weisen die Cataloge Schüler aus den kurb. und großherzoglich hessischen Ländern, aus Württemberg, und aus königl. preussischen Provinzen nach.

Die Anzahl der in den drei Jahrgängen hierorts Studirenden beträgt nach einem zehnjährigen Durchschnitte 70 Köpfe, wovon 30 auf den ersten, 21 auf den zweiten und 19 auf den dritten entfallen.\*) Hieron sind 11 aus Salzburg (Stadt und Land), 32 aus Oberösterreich, 8 aus Tirol, 4 aus Niederösterreich, 1 aus dem Auslande, 2 aus Böhmen, 2 aus Steyermark, 1 aus Kärnten, 1 aus Ungarn u. s. w.

Nach mit durchgehends wenigstens genügendem Erfolge zurückgelegten dreijährigen Studien hat sich jeder Candidat, welcher die strengen Prüfungen abzulegen gedenkt, dem Praktikantendienste im St. Johannispitale, in der vorgeschriebenen bereits oben erwähnten Weise zu unterziehen, sich sodann hierüber gleichwie mit den übrigen Studienzeugnissen beim Directorate auszuweisen, und zwei Krankengeschichten über ihm zur Beobachtung zugewiesene medicinische und eben so viele chirurgische klinische Fälle vorzulegen,

\*) Für das Schuljahr 1864 sind 78 Candidaten, nebst zwei chirurgischen Lehrlingen für den ersten, 30 für den zweiten und 22 für den dritten Jahrgang, somit zusammen 134 Schüler eingeschrieben.

abzurauf ihm der Tag und die Stunde zur Ablegung der ersten strengen Prüfung bestimmt wird. Die hiesigen zu prüfenden Gegenstände sind die Anatomie, die theoretische Medicin, die gerichtliche Arzneikunde mit Einschluß der medicinischen Polizei und des Rettungsverfahrens beim Scheintode, die specielle medicinische und chirurgische Pathologie und Therapie nebst Casuistik. Wenn der Candidat diese Prüfung mit wenigstens genügendem Erfolge bestanden hat, kann er in den achtwöchentlichen Kurs des geburtsärztlichen Ambulatoriums eintreten; nach dessen Beendigung er zum zweiten Rigorosum (aus der Geburtshilfe) zugelassen wird. Hat er auch dieses mit Erfolg abgelegt, so wird ihm ein vom Director und dem ältesten Professor des chirurgischen Studiums unterzeichnetes Diplom ausgefertigt, welches ihm zur Ausübung der Wundarzneikunst und Geburtshilfe, unter den übrigen diefalls bestehenden gesetzlichen Bedingungen, namentlich daß er sich über den Besitz eines chirurgischen Geißerbes oder einer dergl. Concession, oder einer Bestallung von Seite einer Obrigkeit oder einer Gemeinde ausweise, befähigt.

Einem außerordentlichen, ausländischen Hörer wird, wenn er sich den Studien und den strengen Prüfungen in derselben Weise wie die Inländer unterzogen hat, ein gleiches Diplom jedoch mit dem Unterschiede ausgefertigt, daß durch dasselbe ihm nur die erworbene Wissenschaft und Kunst bestätigt, jedoch kein Recht eingeräumt wird, seine Kunst im Inlande auszuüben, so lange er nicht die Nationalisirung erlangt hat.

Die Prüfungs-, Beeidigungs- und Diplomstaxen eines Wund- und Geburtarztes betragen insgesamt 56 fl. 70 kr. östr. W.

Im Laufe der letzten zehn Jahre sind an der hiesigen Lehranstalt 176 absolvirte Schüler — darunter 12 aus dem Auslande — streng geprüft und als Patrone der Chirurgie, d. i. als Wundärzte und Geburtshelfer approbirt und mit Diplomen betheilt worden.

Es beträgt demnach die Zahl der jährlich approbirten im Durchschnitte 17—18 Köpfe.

Mit der chirurgischen Lehranstalt ist auch eine Hebammenschule verbunden, die zum größeren Theile von Frauenspersonen aus der Stadt und dem Lande Salzburg, so wie aus dem benachbarten Inntrief des Landes ob der Enns besucht wird; doch mangeln auch nicht Hebammenschülerinnen aus den angrenzenden Bezirken von Tirol.

Der Hebammenkurs beginnt jedes Jahr am 1. März, und dauert bis Ende Juli, somit durch fünf Monate. Während desselben erhalten die Schülerinnen zugleich praktischen Unterricht an den Kreiß- und Wochenbetten des geburtsstillischen Ambulatoriums.

Da schon seit Jahren die allermeisten Gemeinden Salzburgs und der Nachbarprovinzen mit geprüften Hebammen versorgt sind, so kommt in der Regel nur der jährliche Abgang zu decken. Dieses und der Umstand, daß in der Landeshauptstadt von Oberösterreich sich auch eine Hebammenschule mit einem Winter- und einem Sommerkurse befindet, und daß dort auch eine stabile Gebäranstalt besteht, ist der Grund, warum die hiesige Hebammenschule im Durchschnitte nicht mehr als 10 Schülerinnen zählt, die in der Regel auch nach abgelegter strenger Prüfung, als Hebammen approbirt und mit Diplomen versehen werden.

Die gesetzlichen Prüfungs-, Beeidigungs- und Diplommakeln einer Hebamme belaufen sich auf 21 fl. 5 kr. östr. W.

## Verzeichniß

der in den Jahren 1841—1863 an der Lehranstalt zu Salzburg approbirten  
Wundärzte und Geburtshelfer.

### Jahrgang.

- |      |   |
|------|---|
| 1841 | Auer Franz aus Hofgastein im Salzburgischen.            |
| "    | Brandstätter Traugott aus Salzburg.                     |
| "    | Egger Georg aus Bischofshofen im Salzburgischen.        |
| "    | Göbl Franz aus Nied im Mühlkreise Oberösterreichs.      |
| "    | Glas Ferdinand aus Salkneukirchen in Oberösterreich.    |
| "    | Lackner Alois aus Haslstadt in Oberösterreich.          |
| "    | Mack Johann aus Salzburg.                               |
| "    | Melnigky Dismas aus Efferding in Oberösterreich.        |
| "    | Miel Ignaz aus Salzburg.                                |
| "    | Mühlböck Mathias aus Linz in Oberösterreich.            |
| "    | Nieberehr Paul aus Alkofen in Oberösterreich.           |
| "    | Pfligler Johann aus Pibersschlag in Böhmen.             |
| "    | Rauchengschwandter Gottfried aus Salzburg.              |
| "    | Reifinger Anton aus Rabstadt im Salzburgischen.         |
| "    | Rieble Franz Kav. aus Schellenberg in Baiern.           |
| "    | Stern Karl aus Böcklabruck in Oberösterreich.           |
| "    | Stechhammer Ferdinand aus Schörfling in Oberösterreich. |
| "    | Wöber Joseph aus Frankenburg in Oberösterreich.         |
| 1842 | Acheltner Johann aus Linz in Oberösterreich.            |
| "    | Bantsch Heinrich aus Gurten in Oberösterreich.          |
| "    | Bisutti Joseph aus Murach in Oberösterreich.            |
| "    | Blaschke Bernhard aus Gammerschwang in Württemberg.     |



## Jahrgang.

- 1842 Buchwinkler Alexander aus Salzburg.  
 „ Fischwenger Rupert aus Köstendorf im Salzburgischen.  
 „ Gigl Joseph aus Petting in Baiern.  
 „ Grepp Anton aus Bogen in Tirol.  
 „ Harrer Sebastian aus Lambach in Oberösterreich.  
 „ Hager Adolf aus Salzburg.  
 „ Harfetsch Johann aus Urfahr Linz in Oberösterreich.  
 „ Hartinger Johann Georg aus Hohenzell in Oberösterreich.  
 „ Huber Karl aus Kuchel im Salzburgischen.  
 „ Leuck Anton aus Braunau in Oberösterreich.  
 „ Moz Anton aus Alzbach in Oberösterreich.  
 „ Niederleitinger Adolf aus Haibach in Oberösterreich.  
 „ von Baumgarten Georg aus Schlierbach in Oberösterreich.  
 „ Burgstaller Joseph aus Seewalchen in Oberösterreich.  
 „ Winklhofer Karl aus Salzburg.
- 1843 Bauscher Jakob aus Kremsmünster in Oberösterreich.  
 „ Beer Franz aus Offenhausen in Oberösterreich.  
 „ Huber Franz aus Frankmarkt in Oberösterreich.  
 „ Knauer Joseph aus Manshofen in Oberösterreich.  
 „ Lubescher Joseph aus Frastantz in Böhmen.  
 „ Mahr Anton aus Söllheim im Salzburgischen.  
 „ Pöfl Joseph Eduard aus Obernberg in Oberösterreich.  
 „ Prüll Ignaz aus Buchers in Böhmen.  
 „ Reitberger Joseph aus Polling in Oberösterreich.  
 „ Sautner Friedrich aus Oberhaib in Böhmen.  
 „ Strizner Anton aus Manariedl in Oberösterreich.  
 „ Trigler Joseph aus Saalbach im Salzburgischen.  
 „ Vormittag Karl aus Altnang in Oberösterreich.
- 1844 Brameshuber Mathias aus Neuhofen in Oberösterreich.  
 „ Gurtner Joseph aus Mattighofen in Oberösterreich.  
 „ Haiber Franz aus Manthausen in Oberösterreich.  
 „ Hörmanseber Alois aus Pram in Oberösterreich.  
 „ Hinterberger Joseph aus Ostermiedling in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1844 Mehr Tobias aus Gutau in Oberösterreich.  
 „ Dönnacht Franz aus Lambrechten in Oberösterreich.  
 „ Prägl Johann aus Wien.  
 „ Prüll Franz aus Piesling in Mähren.  
 „ Stangl Jakob aus Salzburg.  
 „ Straubinger Karl aus Aln im Salzburgischen.  
 „ Taitl Heinrich aus Wimbach in Oberösterreich.  
 „ Willroder Franz aus Rosenheim in Baiern.
- 1845 Braun Joseph aus Ebenau im Salzburgischen.  
 „ Dückelmann Karl aus Tragwein in Oberösterreich.  
 „ Geuß Georg aus Aspach in Oberösterreich.  
 „ Ketter Joseph aus St. Marien in Oberösterreich.  
 „ Krensch Joseph aus Wien.  
 „ Neumahr Martin aus Scheerding in Oberösterreich.  
 „ Nieder Joseph aus Schitters in Tirol.  
 „ Sehrainer Karl aus Linz in Oberösterreich.  
 „ Stockhammer Peter aus Schörsitz in Oberösterreich.  
 „ Straubinger Joseph aus Aln im Salzburgischen.  
 „ Wagner Johann aus Linz in Oberösterreich.  
 „ Wälisch Wilhelm aus Graz in Steyermark.  
 „ Weiß Jakob aus Uttenhofen in Oberösterreich.  
 „ Wöckl Johann aus Burghausen in Baiern.  
 „ Züder Alexander aus Linz in Oberösterreich.
- 1846 Archauer Anton aus Lambrechten in Oberösterreich.  
 „ Achauer Joseph aus Neumarkt in Oberösterreich.  
 „ Frittinger Joseph aus Adelshofen in Baiern.  
 „ Herder Karl aus Oberhaib in Böhmen.  
 „ Hillebrand Karl aus Salzburg.  
 „ Kollmann Joseph aus Oberwang in Oberösterreich.  
 „ Böcker Johann aus Zankwarren im Salzburgischen.  
 „ Niedersüß Franz aus Goisern in Oberösterreich.  
 „ Oberhuber Georg aus Scheerding in Oberösterreich.  
 „ Pansperkl v. Drachenthal Anselm aus Sglan in Mähren.

## Jahrgang.

- 1846 Stöger Georg aus Gallsbach in Oberösterreich.  
 " Weiß Johann Nepomuk aus Mauerkirchen in Oberösterreich.  
 " Wörgartner Ferdinand aus Raufen in Oberösterreich.  
 " Wolf Michael aus Micheldorf in Oberösterreich.  
 " Wurm Alois aus Gallsbach in Oberösterreich.
- 1847 Dölzer Joseph aus Goldegg im Salzburgischen.  
 " Ehrentraut Alois aus Reichenhall in Oberösterreich.  
 " Fiata Joseph aus Seekirchen im Salzburgischen.  
 " Fischer Joseph aus Scheerding in Oberösterreich.  
 " Helmberger Jakob aus Salzburg.  
 " Meneweger Franz aus Golling im Salzburgischen.  
 " Schueler Johann aus Werfen im Salzburgischen.
- 1848 Fiebigler Franz aus Altstadt in Böhmen.  
 " Gasteiger Johann aus Irning in Steyermark.  
 " Geringer Joseph aus Eberschwang in Oberösterreich.  
 " Haiber Alois aus Salzburg.  
 " Hermann Theodor aus Thalgau im Salzburgischen.  
 " Hörmannseber Karl aus Pram in Oberösterreich.  
 " Geiger Christian aus Golling im Salzburgischen.  
 " Krallinger Ignaz aus Sandl in Oberösterreich.  
 " Rainer Franz aus Lepp im Salzburgischen.  
 " Petry Ferdinand aus Münchenhof in Niederösterreich.  
 " Scheib Franz aus Klenz in Tirol.  
 " Schöpfer Heinrich aus Frasdorf in Baiern.  
 " Sehfried Johann aus Traunkirchen in Oberösterreich.  
 " Ullmann Michael aus Mattighofen in Oberösterreich.
- 1849 Appenauer Joseph aus Ernstshofen in Niederösterreich.  
 " Hanselmann Karl aus Neukirchen im Salzburgischen.  
 " Eftmeister Franz aus Wilbenau in Oberösterreich.  
 " Golzinger Joseph aus Eggelsberg in Oberösterreich.  
 " Hangöbl Michael aus Schwandt in Oberösterreich.  
 " Kränkl Camillo aus Pischl in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1849 Rainer Joseph aus Leub im Salzburgischen.  
 " Ucker Joseph aus Hallstadt in Oberösterreich.  
 " Burgstaller Mathias aus Seewalchen in Oberösterreich.  
 " Reisenberger Joseph aus Salzburg.
- 1850 Haselbrunner Karl aus Meran in Tirol.  
 " Hattlinger Franz aus Neumarkt in Oberösterreich.  
 " Hörmannseber August aus Pram in Oberösterreich.  
 " Fahrstorfer Michael aus Scheerding in Oberösterreich.  
 " Kappler Karl aus Offenhausen in Oberösterreich.  
 " Rainer Franz aus Wilbbadgastein im Salzburgischen.  
 " Leonhart Karl aus Salzburg.  
 " von Baumgarten Max aus Mantthausen in Oberösterreich.  
 " Periköpf Eduard aus Gaisern in Oberösterreich.  
 " Rosp Augustin aus Salzburg.  
 " Schäffler Michael aus Lambach in Oberösterreich.  
 " Scheib Peter aus Klenz in Tirol.  
 " Warmersberger Joseph aus Rothham in Oberösterreich.  
 " Wolfshofer Michael aus Mantthausen in Oberösterreich.
- 1851 Amtmann August aus Steyr in Oberösterreich.  
 " Bichthaler Anton aus Gallsbach in Oberösterreich.  
 " Gantmann Karl aus Grub in Oberösterreich.  
 " Höfner Max aus Abtenau im Salzburgischen.  
 " Rainer Ambros aus Pischelsdorf in Oberösterreich.  
 " Mühlbacher Matthäus aus Ebensee in Oberösterreich.  
 " Peter Franz von Böcklabruck in Oberösterreich.  
 " Reinhard Felix aus Weindling in Oberösterreich.  
 " Strobl Franz aus Meran in Tirol.  
 " Zach Ignaz aus Amstätt in Niederösterreich.
- 1852 Dürnhöfer Egid aus Rosenthal in Böhmen.  
 " Folie Rudolf aus Tartsch in Tirol.  
 " Holzhey Karl aus Schwertberg in Oberösterreich.  
 " Huber Paul aus Kleinzell in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1852 Jäger Anton aus Pöchl in Oberösterreich.  
 „ Krejmar Johann aus Horchitz in Böhmen.  
 „ Oberhuber Franz aus Scheerding in Oberösterreich.  
 „ Rosenberger Joseph aus Wels in Oberösterreich.
- 1853 Haas Eduard aus Aspach in Oberösterreich.  
 „ Hinterberger Heinrich aus Windern in Oberösterreich.  
 „ Hirsch Karl aus Böcklamarkt in Oberösterreich.  
 „ Huber Wilhelm aus Kleinzell in Oberösterreich.  
 „ Kirchner Michael aus Hopfgarten in Tirol.  
 „ Köllmann Michael aus Haib in Tirol.  
 „ Pachner Ritter v. Eggenndorf Joseph aus Haag in Niederösterreich.  
 „ Pauli Joseph aus Obertrattnach in Oberösterreich.  
 „ Kettenbacher Ferdinand aus Laufen in Oberösterreich.  
 „ Schiedlmayr Michael aus Scheerding in Oberösterreich.  
 „ Steininger Joseph aus Peterkirchen in Oberösterreich.  
 „ Uebel Jakob aus Neustadt an der Waldnaab in Baiern.
- 1854 Anami Joseph aus Renzing in Burgenland.  
 „ Bann Leopold (Sbräekl) aus Woltitz in Böhmen.  
 „ Eichinger Bernhard aus Kapitz in Böhmen.  
 „ Elmuthaler Jakob aus St. Margarethen im Salzburgischen.  
 „ Fellerer Ludwig aus Zell am See im Salzburgischen.  
 „ Fürst Johann aus Dinkelsbühl in Baiern.  
 „ Gschließer Joseph aus Schöna in Tirol.  
 „ Hilger Heinrich aus Wallsee in Niederösterreich.  
 „ Hatheyer Leopold aus Miltheim in Oberösterreich.  
 „ Höfner Joseph aus Abtenau im Salzburgischen.  
 „ Kainer Mathias aus Wildbadgastein im Salzburgischen.  
 „ Mayer Johann aus Weikenthal in Tirol.  
 „ Mittendorfer Rudolph aus Gmunden in Oberösterreich.  
 „ Paulin Anton aus Latbach in Krain.  
 „ Poltner Karl aus Pfarrkirchen in Baiern.  
 „ Rosner Peter aus Martell in Tirol.  
 „ Schmid Mathias aus Uttenhof in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1854 Sollinger Franz aus Wels in Oberösterreich.  
 „ Steinbl Franz aus Kirchdorf in Oberösterreich.  
 „ Stigger Joseph aus Imst in Tirol.  
 „ Tersch Johann aus Tirol in Tirol.  
 „ Walter Augustin aus Gmunden in Oberösterreich.  
 „ Zeiser Lucas aus Salzburg.
- 1855 Amon Franz aus Obermühl in Oberösterreich.  
 „ Doppler Sigmund aus Salzburg.  
 „ Egger Mathias aus Döllach in Tirol.  
 „ Fußeder Johann aus Grieskirchen in Oberösterreich.  
 „ Graf Franz aus Sulzberg in Burgenland.  
 „ Gschaidler Franz aus Seckirchen im Salzburgischen.  
 „ Haas August aus Mohrbach in Oberösterreich.  
 „ Heber Jakob aus Linz in Kärnten.  
 „ Helmberger Engelbert aus Salzburg.  
 „ Huber Eduard aus Werfen im Salzburgischen.  
 „ Jast Anton aus Wiener-Neustadt in Niederösterreich.  
 „ Kluge Karl Robert aus Deutsch-Wartenburg in preuß. Schlesien.  
 „ Knoll Joseph aus Hiltan im Salzburgischen.  
 „ Lentner Franz aus Schwarz in Tirol.  
 „ Lentner Karl aus Linz in Oberösterreich.  
 „ Lorenz Joseph aus Ibn in Oberösterreich.  
 „ Mayer Christian aus Pfarrkirchen in Baiern.  
 „ Mayer Anton aus Scheerding in Oberösterreich.  
 „ Pesendorfer Franz aus Mienkirchen in Oberösterreich.  
 „ Rabl Franz aus Kematen in Oberösterreich.  
 „ Scheiring Seraphin aus Mafereit in Tirol.  
 „ Schmid Karl aus Ruffbach in Oberösterreich.  
 „ Seybold Mathias aus Gaisern in Oberösterreich.  
 „ Stolz Johann aus Montan in Tirol.  
 „ Telfer Joseph aus Laas in Tirol.  
 „ Tiefenthaler Joseph aus Oberau in Tirol.  
 „ Wiesinger Mathias aus Wendling in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1856 Achthorner Karl aus Kössen in Tirol.  
 " Böhm Joseph aus Kulz bei Neuenburg in Baiern.  
 " Dag Joseph aus Hörndl in Oberösterreich.  
 " Hechenberger Georg aus Mattenberg in Tirol.  
 " Huber Johain aus Hohenzell in Oberösterreich.  
 " Jungwirth Stanislaus aus Schönau in Böhmen.  
 " Nagelberger Alois aus St. Georgen in Oberösterreich.  
 " Rainer Anton aus St. Johann im Salzburgischen.  
 " Reithner Joseph aus Pitsdorf in Oberösterreich.  
 " Müller Johann aus Gröbming in Steiermark.  
 " Oserer Franz aus Schwammenstadt in Oberösterreich.  
 " Rainer Franz aus Oberau in Tirol.  
 " Rammel Anton aus Nied in Oberösterreich.  
 " Salzer Anton aus Katsching in Böhmen.  
 " Walder Karl aus Stockenboj in Kärnten.  
 " Weber Ferdinand aus Ugenaitz in Oberösterreich.  
 " Weismann Alois aus Bachmanning in Oberösterreich.  
 " Weißbrod Johann aus Scheerding in Oberösterreich.  
 1857 Anon Alois aus Obermühl in Oberösterreich.  
 " Deutl Karl aus St. Veit in Oberösterreich.  
 " Hermann Moriz aus Thalgaun im Salzburgischen.  
 " Khehl Karl aus Frankenburg in Oberösterreich.  
 " Köpf Karl aus Nybach in Oberösterreich.  
 " Krug Georg aus Hanau in Kurheffen.  
 " Lagenberger Ignaz aus Nied in Oberösterreich.  
 " Lemberger Joseph aus Haunstein in Baiern.  
 " Meiser Karl aus Iglau in Mähren.  
 " Neureiter Ignaz aus Steyr in Oberösterreich.  
 " Oberthaler Franz aus Sillian in Tirol.  
 " Ponzauner Isthor aus Peitsching in Niederösterreich.  
 " Regulati Joseph aus Bönau in Tirol.  
 " Reinhard Johann aus Weng in Oberösterreich.  
 " Schachermayr Heinrich aus Steyr in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1857 Schauer Isthor aus Polkew in Galizien.  
 " Westinger Johann aus Inzell in Baiern.  
 1858 Baumgartner Thomas aus Kössen in Tirol.  
 " Bottea Johann aus Monte classico in Tirol.  
 " Bucher Johann aus Meran in Tirol.  
 " Hamann Heinrich aus Michelnbach in Oberösterreich.  
 " Hellrigl Matthäus aus Schönau in Tirol.  
 " Hitzensauer Joseph aus Saalfelden im Salzburgischen.  
 " Hofbauer Friedrich aus Kirchberg in Oberösterreich.  
 " Künater Peter aus Toblach in Tirol.  
 " Lemberger Ferdinand aus Zell an der Pram in Oberösterreich.  
 " Mittenhuber Johann aus St. Leonhard in Oberösterreich.  
 " Niescher Joseph aus Anthering im Salzburgischen.  
 " Peintner Jakob aus Pfarrkirchen in Baiern.  
 " Pinggera Leonhard aus Bogen in Tirol.  
 " Raubitz Vinzenz aus Neu-Sandec in Galizien.  
 " Reischl Adolf aus Schwarzenberg in Oberösterreich.  
 " Reiter Ferdinand aus Reichenfels in Kärnten.  
 " Scheckenberger Anton aus Gmunden in Oberösterreich.  
 " Sieberer Joh. Barthol. aus Münsterey in Tirol.  
 " Sieberer Joh. Evang. aus Straß in Tirol.  
 " Steiner Joseph aus Schörfling in Oberösterreich.  
 " Steinhäuser Karl aus Weitsch in Steiermark.  
 " Ströhl Mathias aus Nied in Oberösterreich.  
 " Wagl Anton aus Dudweis in Böhmen.  
 " Wörgartner Franz aus Laufen in Oberösterreich.  
 1859 Dömsch Alois aus Mauthausen in Oberösterreich.  
 " Dollmayer Adalbert aus Wien.  
 " Egghofer Franz aus Algund in Tirol.  
 " Fellner Johann aus Taxenbach im Salzburgischen.  
 " Gärtner Wilhelm aus Etsching in Oberösterreich.  
 " Gugg Joseph aus Taxenbach im Salzburgischen.  
 " Holzhey Ludwig aus Schwereberg in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1859 Kaswalder Franz aus Hall in Tirol.  
 „ Ketter Ignaz aus Zell am Pettenfließ in Oberösterreich.  
 „ Kislinger Maxar aus Laiskirchen in Oberösterreich.  
 „ Klapprodt Friedrich August aus Mühlhausen in Preußen.  
 „ Kling Gottfried aus Dienkeut in Niederösterreich.  
 „ Metz Ludwig aus Diechtwang in Oberösterreich.  
 „ Niescher Gustav aus Dürnberg im Salzburgischen.  
 „ Pausch Johann aus Schönssee in Valera.  
 „ Stolz August aus Aurolsdmünster in Oberösterreich.  
 „ Weiskmann Karl aus Bachmanning in Oberösterreich.  
 1860 Walsberger Johann aus Eberschwang in Oberösterreich.  
 „ Gastgeber Friedrich aus Friedburg in Oberösterreich.  
 „ Hartmann Theodor aus Teufenbach in Oberösterreich.  
 „ Karl Joseph aus Salzburg.  
 „ Koidl Johann aus Ebensee in Oberösterreich.  
 „ Mühlreiter Eduard aus Salzburg.  
 „ Schmitzberger Florian aus Hantenberg in Oberösterreich.  
 „ Speckbacher Benedikt aus Schwaz in Tirol.  
 1861 Bützl Alois aus Hünshaus bei Wien.  
 „ Derflinger Alois aus Gmünd in Kärnten.  
 „ Embacher Joseph aus Mettmach in Oberösterreich.  
 „ Fehle Anton aus Onigl bei Salzburg.  
 „ Fegeneber Martin aus Nied in Oberösterreich.  
 „ Irresberger Karl aus Wolfsegg in Oberösterreich.  
 „ Kauf Joseph aus Braunau in Oberösterreich.  
 „ Mahrlechner Joseph aus St. Martin im Salzburgischen.  
 „ Moyses Alexander aus Salzburg.  
 „ Pelzler Mathias aus Mauris im Salzburgischen.  
 „ Reiter Ludwig aus Aspach in Oberösterreich.  
 „ Sautner Heinrich aus Oberhalb in Böhmen.  
 „ Steiner Alois aus Schörfing in Oberösterreich.  
 „ Weiß Joseph aus Senhart in Oberösterreich.  
 „ Wiesinger recte Reisinger Joseph aus Bachmanning in Oberösterreich.

## Jahrgang.

- 1862 Baar Franz aus Goisern in Oberösterreich.  
 „ Feuerfinger Joseph aus Salzburghofen in Baiern.  
 „ Gugg Joseph aus Braunau in Oberösterreich.  
 „ Günther Franz aus Salzburg.  
 „ Höfner Franz aus Abtenau im Salzburgischen.  
 „ Kislinger Ludwig aus Laiskirchen in Oberösterreich.  
 „ Moser Sebastian aus St. Martin im Salzburgischen.  
 „ Nachholz Anton aus Leogang im Salzburgischen.  
 „ Nizinger Franz aus Bachmanning in Oberösterreich.  
 „ Perdaner Felix aus Goisern in Oberösterreich.  
 „ Pic Leopold (Israelit) aus Pomas in Ungarn.  
 „ Schüßl Karl aus Käfermarkt in Oberösterreich.  
 „ Stolz Ernst aus Aurolsdmünster in Oberösterreich.  
 „ Umlauf Karl aus Zettwing in Böhmen.  
 1863 Baumgartner Anton aus Stampf in Niederösterreich.  
 „ Gottholmseder Franz aus Scheerking in Oberösterreich.  
 „ Hagu Jakob aus Niedau in Oberösterreich.  
 „ Hamann August aus Michelnbach in Oberösterreich.  
 „ Misch Alois aus St. Georgen an der Gusen in Oberösterreich.  
 „ Pfeiffenberger Ludwig aus Schwaz in Tirol.  
 „ Pogner Franz aus Weckmarkt in Oberösterreich.  
 „ Rößl Johann aus Braunau in Oberösterreich.  
 „ Steingäßinger Joseph aus Dürnberg im Salzburgischen.  
 „ Wiesner Joseph aus Munderfing in Oberösterreich.  
 „ Zillinger Johann aus Salzburg.  
 „ Zweythurn Anton aus Oberberg in Oberösterreich.